

Angel-Poison

# **When love takes over**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# **Inhaltsangabe**

Harry Potter und Draco Malfoy konnten sich einfach noch nie leiden. So ist es so war es und so wird es immer sein! Doch auf der anstehenden Klassenfahrt müssen sie sich dann ein Zimmer teilen und zusammen mehrere Gefahrensituationen bestehen... DM/HP BZ/NL

# **Vorwort**

# Inhaltsverzeichnis

1. Wieder in Hogwarts
2. Der Kampf
3. Laughing Rocks
4. Das Monster im Badezimmer
5. Vergewaltigt
6. Bellatrix Lestrange
7. Sohn eines Verräters
8. Die Heiligtümer des Todes

# Wieder in Hogwarts

## Disclaimer:

Die Charaktere gehören Joanne K. Rowling, ich habe sie mir nur ausgeborgt! Ebenso gehört auch die Storyline nicht mir, die ist nämlich von Tuana. Folglich verdiene ich auch kein Geld an dieser FF.

Viel Spaß beim Lesen! Über ein paar Reviews würde ich mich natürlich freuen!

\*\*\*\*\*

## Wieder in Hogwarts

Ruhig und friedlich lag der Ligusterweg da. Es wehte kein Wind. Keine Kinder waren zu sehen, keine fahrenden Autos. Das Bild, das sich dem Betrachter bot, war idyllisch und wie aus einem Bilderbuch entsprungen. Die Sonne stand hoch oben am Himmel und beleuchtete die ganze Straße. Es war halb Zwölf.

Ein kleines Eichhörnchen saß auf einem riesigen Baum im Garten des Hauses mit der Nummer 4 und knabberte genüsslich an einer Nuss. Es hatte schon lange nichts mehr gegessen und war froh nun endlich seinen Hunger stillen zu können.

Doch leider war dieser Moment der Stille nur von kurzer Dauer.

Das auffaulende Geräusch eines Rasenmähers ertönte und das Eichhörnchen erschreckte sich so heftig, dass es seine Nuss fallen ließ. Diese fiel zu Boden, war aber noch nicht zerbrochen.

Behände huschte das Eichhörnchen von dem Baum, um seine Nuss wiederzubekommen, doch kurz bevor es sie erreicht hatte, wurde diese geliebte Nuss von einem Turnschuh zertreten. Der Turnschuh gehörte einem schwarzhhaarigen Teenager im Alter von siebzehn Jahren mit einer runden Brille – Harry Potter.

Natürlich war es keine Absicht gewesen, dass er auf die Nuss des Eichhörnchens getreten war. Aber wer sieht schon beim Rasenmähen auf den Boden? Für einen kurzen Augenblick blieb Harry stehen und beobachtete irritiert das empörte Eichhörnchen, dann zuckte er mit den Schultern, wischte sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn und setzte seine Arbeit fort.

Die Dursleys übertrieben es diesen Sommer maßlos. Besonders nachdem Harry nun endlich ein volljähriger Zauberer geworden war, hatte er keine ruhige Minute mehr. Dauernd musste er das Haus putzen, Unkraut jäten, den Müll entsorgen, beim Kochen helfen, und, und, und...

Würde er sich nicht in einer Straße voller neugieriger Muggel befinden, würde er einfach kurz mit dem Zauberstab wedeln und das Gras wäre fünf Zentimeter kürzer. Aber solange er noch nicht in der Zauberwelt lebte, musste er darauf achten, nicht beim Zaubern erwischt zu werden – die Folgen wären schließlich fatal, wenn die Muggel von der Existenz der Zauberer erfahren würden.

Die Frage, die sich Harry jedoch stellte, war, warum der Orden des Phönix, trotz des Todes von Voldemort vor ein paar Monaten, darauf bestand, dass er die Sommerferien vor seinem letzten Jahr in Hogwarts bei seiner verhassten Tante und deren Mann verbringen musste. Arthur Weasley hatte gesagt, dass es immer noch Todesser gab, die Harry umbringen wollten, aber jetzt, nachdem er siebzehn war, war der Schutz seiner Mutter doch gebrochen.

Außerdem glaubte er nicht, dass es irgendein Zauberer wagen würde, ihn anzugreifen. Selbstverständlich

war es Hermine Granger gewesen, die alle verbliebenen Horkruxe mit einem Zauber unschädlich gemacht hatte, aber es war Harry gewesen, der den bösesten Zauberer aller Zeiten schließlich erledigte. Niemand würde ihn jetzt noch in Frage stellen.

Gedankenverloren mähte er weiter, bis er plötzlich bemerkte, dass das Eichhörnchen ihn immer noch beobachtete. Stirnrunzelnd stellte Harry den Rasenmäher ab und ging auf das kleine braune Tier zu, doch es huschte flink auf den Baum zurück, und starrte ihn aus schwarzen Knopfaugen herausfordernd an.

Harry wusste nicht, wie er reagieren sollte. War das Eichhörnchen wirklich ein Tier? Es benahm sich, wie ein als Tier getarnter Zauberer. Ein Animagus. Ein Todesser?

Er betrachtete das Eichhörnchen. Vermutlich war es nur ein ganz normales Tier. Dennoch versuchte er an ihm irgendetwas Merkwürdiges zu finden. Sicher war sicher. Bald musste er jedoch zugeben, dass das kleine Wesen keinerlei Eigenarten aufwies und genauso aussah, wie Eichhörnchen nun mal aussahen. Nichts Besonderes.

„Harry Potter!“, ertönte plötzlich die donnernde Stimme seines Onkels Vernon Dursley aus dem Haus.

Harry zuckte heftig zusammen und drehte sich langsam um. „Jaa?“

Ein krebseroter Kopf war durch die Terrassentür zu erkennen.

„Habe ich dir nicht befohlen den Garten zu mähen? Stattdessen stehst du da und glotzt blöd durch die Gegend! Ich erwarte Disziplin, verdammt nochmal! Mach gefälligst weiter oder du bekommst Prügel, wie du sie noch nie erlebt hast!“

Harry musste sich zusammenreißen, um nicht laut loszulachen. Glaubte sein Onkel tatsächlich ihm Angst machen zu können? „Natürlich...“, antwortete er mit gepresster Stimme. Vernon erinnerte ihn an einen Clown, der versuchte böse zu sein.

Er drehte sich wieder um und riskierte einen erneuten Blick zu dem Baum.

Das Eichhörnchen war verschwunden.

\*

Mehrere Kilometer weiter südlich erwachte gerade Draco Malfoy aus einem wunderschönen Traum. Müder rälkelte er sich und ließ ein herzhaftes Gähnen erklingen. Ein Blick auf den Wecker (der seit seinem Kauf vor drei Jahren noch nie benutzt worden war) sagte ihm, dass es Zeit zum Frühstück war und er betätigte einen goldenen Knopf oberhalb des Bettpfostens.

Mit einem lauten Knall apparierte ein Hauself in sein Zimmer.

„Der Meister ist erwacht?“

Draco murmelte etwas Unverständliches. Es dauerte eine Weile, bis er imstande war, sich mühsam aufzurichten. „Frühstück!“, befahl er schließlich gereizt. Es war wirklich unglaublich, dass der Elf immer noch nicht in der Lage war, seine Gedanken zu lesen. Warum war es nur so schwierig gutes Dienstpersonal zu finden?

Ein weiterer Knall und der Hauself verschwand wieder.

Draco hievte seine Beine aus dem Bett und rieb sich die Augen. Sein Magen fühlte sich leer an und schrie nach Nahrung. Konnten sich denn diese Viecher nie beeilen? Und welcher von ihnen hatte beschlossen seine

Anzihsachen auf den Sessel vor dem Fenster zu legen? Die gehörten doch eindeutig in das Ankleidezimmer, deshalb hieß dieses Zimmer doch auch so! Das war bestimmt diese neue Hauselfe gewesen. Wie war noch ihr Name? Twinka? Er würde sie bestrafen müssen.

Langsam stand er auf. Fing ihr Name überhaupt mit „T“ an? Draco verdrängte seine Gedanken über Hauselfen. Es gab bestimmt noch viele andere Dinge über die er sich beschweren konnte. Nur noch ein Schritt und er hatte den Sessel erreicht.

KNALL!

Der Hauself stand erneut in seinem Zimmer und Draco fand sich auf den Knien vor seinem Sessel wieder. „Könnt. Ihr. Nicht. Einfach. Mal. Leiser. Sein.“ Seine Stimme klang wie ein lautes Fauchen und die Tatsache, dass das Gesicht des Hauselfen von Angst gezeichnet war, beruhigte ihn etwas. Ebenso das Tablett in dessen Hand, welches er nun gierig musterte. „Bring mein Essen in mein Esszimmer. Aber benutz deine stinkenden Füße zum Laufen!“

Der Elf neigte den Kopf um eine Verbeugung anzudeuten und trippelte dann mit schnellen Schritten aus dem Schlafzimmer.

Währenddessen schnappte Draco sich seine Kleidung und schlurfte langsam in sein Ankleidezimmer.

\*

Der große Zeiger der Uhr rückte genau auf die Zwölf. Es war elf Uhr und der Zug fuhr aus dem Bahnhof.

Harry war froh, endlich wieder nach Hogwarts zu fahren und der Gedanke an seine Freunde Ron und Hermine ließ ihn schneller werden, während er weiterhin die Abteile nach den Beiden absuchte.

Es dauerte nicht lange und er hatte sie gefunden. Sie saßen zusammen mit Neville, Luna und Ginny in einem Abteil. Letztere sprang bei seinem Anblick sofort auf und umarmte ihn. „Oh Gott, Harry! Ich habe dich soo sehr vermisst“, jammerte sie theatralisch und zog ihn so nah an sich, dass er kaum Luft bekam. „Du mich auch? Ach, natürlich hast du mich vermisst! Wie könnte es denn auch anders sein? Du siehst wunderbar aus.“ Ginny schob ihn ein wenig von sich weg. „Irgendwie habe ich das Gefühl, du siehst sogar noch besser aus als sonst!“ Sie kicherte mädchenhaft, dann ließ sie sich wieder auf ihren Platz fallen.

Ron hatte einen Arm um Hermine gelegt und schien Harry nicht zu bemerken. Sein Gesicht war zu einem dümmlichen Grinsen verzogen und seine Augen wanderten immer wieder bewundernd zu Hermines Ausschnitt.

Diese verknipte sich mit Mühe ein Lachen und nickte Harry kurz zu.

Luna las den Klitterer und Nevilles Aufmerksamkeit galt der Landschaft außerhalb des Fensters.

Harry setzte sich neben Ginny und ließ es zu, dass diese sofort damit begann, seinen Oberschenkel zu streicheln. Endlich war alles wieder so, wie es sein sollte.

\*

„Und was war dann?“, hauchte Pansy. Ihre Augen waren tellergroß und auf Draco gerichtet, welcher sie momentan gegen die Wand der Jungentoilette des Zuges drückte.

„Ich habe ihn entwaффnet und dann umgebracht.“, erwiderte Draco leise, dann strich er seiner Freundin eine Strähne aus dem Gesicht und küsste sie fordernd.

Doch Pansy machte sich wieder von ihm los. „Aber Dumbledore muss sich doch gewehrt haben! Hat er denn gar nicht versucht dich zu töten?“

„Natürlich hat er das!“ Dracos Stimme wurde ärgerlich. Musste sie denn immer alles genau wissen? Er wollte sie küssen und keine Reden halten. Vor allem nicht, weil er log. Severus Snape war derjenige gewesen, der den ehemaligen Schulleiter schließlich umgebracht hatte. „Ich war eben schneller als er.“

„Wow.“ Pansy klang beeindruckt und Draco war zufrieden. „Du bist immer so furchtlos!“

„Hmmm...“

„Ich liebe es, wenn du immer so fies bist.“

Draco konnte es nicht verhindern. Er musste lächeln.

„Hätte Harry Potter nicht den dunklen Lord besiegt, wärest du bestimmt ein besonders schlimmer Todesser geworden. Der Beste von allen.“

Sein Lächeln verschwand schlagartig. Plötzlich wollte er Pansy nicht mehr küssen, sondern schlagen.

„Was ist?“ Pansy schien verwirrt.

Der furchtlose Draco Malfoy stürzte fluchtartig aus der Jungentoilette, als ob hundert Drachen hinter ihm herfliegen würden.

\*

„Darf ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit?“ Die Stimme von Professor McGonagall war laut und gebieterisch. „Aufgrund der Ereignisse im letzten Jahr haben wir beschlossen den Schülern unserer Schule die Lebensweise der Muggel näher zu bringen, damit sie erkennen, dass nichtmagische Menschen und auch Muggelgeborene sich gar nicht so sehr von uns unterscheiden. Deshalb werden dieses Jahr alle Klassen mit Ausnahme von der ersten und der zweiten Klasse, einen dreimonatigen Ausflug in die Muggelwelt unternehmen. Ihr reist auf Muggelart und schlaft in Muggelunterkünften. Ihr dürft keine Zauberstäbe mitnehmen und auch andere Zauberartefakten sind euch verboten! Die Abreisezeit ist in einer Woche. Noch irgendwelche Fragen?“

In der großen Halle brach ein Tumult los.

\*\*\*\*\*

Hoffe es hat euch gefallen...

# Der Kampf

Mein Dank geht an **Mik, albuspotter und tink-blume**, die so liebe reviews hinterlassen haben!

Hier ist dann also das zweite Kapitel:

\*\*\*\*\*

## Der Kampf

„Wie tief soll diese Schule eigentlich noch sinken? Ich meine, eine Fahrt in die Muggelwelt? Wer zum Teufel braucht das? Ich weiß genau, wie Muggel sind!“ Das Entsetzen in Theodores Stimme war nicht zu überhören.

„Ach, was weißt du denn so über die?“ Daphne hatte ein spöttisches Grinsen aufgesetzt. Ihr Teller stand noch unberührt vor ihr – sie schien keinen Hunger zu haben.

„Nun ja, die fahren doch in Pferdekutschen, wenn die irgendwo hinwollen und ähm... nun ja, sie haben... sie laufen in diesen Dschis“ (Man konnte fast schon hören, wie er das Wort falsch buchstabierte) „rum... und sie sperren andere Muggel in Kästen ein, die sie Fernseher nennen.“

„Von diesen Pferdekutschen hab ich auch schon gehört“, warf Blaise Zabini nachdenklich ein. „Aber warum sperren sie sich gegenseitig in Kästen ein?“

„Ist doch auch egal!“ Draco versuchte gelangweilt zu klingen, aber seine Mine sagte etwas anderes aus. „Es ist nur eine Klassenfahrt und sie können uns ja nicht dazu zwingen, uns mit Muggeln abzugeben. Wir gehen zusammen in ein Zimmer, Blaise, okay?“

„Und mit wem geh ich dann in ein Zimmer?“, fragte Theodore entsetzt.

„Oh ich bin mir sicher, dass sich da jemand finden lässt.“

Longbottom braucht nachts doch eine Wärmflasche. Du könntest dich anbieten!“, meinte Blaise trocken und Daphnes glockenhelles Lachen erfüllte die Große Halle.

Theodore schnitt Blaise eine Grimasse und warf Draco einen giftigen Blick zu, bevor er aufstand. „Ich gehe!“

Allgemeines Gelächter.

Gregory Goyle ergriff das Wort:

„Ich glaube... er will gar nicht auf Klassenfahrt fahren...“

\*

„Also sollte Ginny irgendwann mit dir Schluss machen...“ Ein letzter Augenaufschlag seitens Mandy Brocklehurst. „An meiner Schulter kannst du dich immer ausweinen, wenn du magst.“

Sie intensivierte ihren verführerischen Blick, kicherte affektiert und stolzierte dann endlich zurück zu ihren Freundinnen aus Ravenclaw.

Harry atmete erleichtert aus. Das war nun erst sein zweiter Tag in Hogwarts und er hatte bereits Liebesgeständnisse von elf Mädchen bekommen, Mandy Brocklehurst mit eingeschlossen. Als ob irgendjemand seine geliebte Ginny ersetzen könnte. Das war doch lächerlich.

Während er über die schönen Momente nachdachte, die er mit seiner Freundin schon erlebt hatte, kam ihm Luna entgegen. Diese las zwar gerade in einem Buch, konnte den Zusammenstoß aber noch verhindern. „Hoppla. Pass doch nächstens besser auf, ja Harry? Mir macht es zwar nichts aus, wenn du in mich hineinläufst, aber das geht nicht allen Leuten so.“

Harry murmelte verlegen einige unintelligente Worte.

Luna lachte daraufhin fröhlich und deutete auf ihr Buch. „Ich lese gerade etwas Interessantes über die Bromburgigen Holzwurmkel. Aber das willst du vermutlich gar nicht wissen. Du siehst aus, als würde dich etwas beschäftigen?“ Fragend sah sie ihn an.

Harry schluckte, räusperte sich und dann schließlich: „Warum finden mich plötzlich alle so toll? Alle wollen mit mir befreundet sein oder lieben mich angeblich. Aber warum? Mädchen sind total kompliziert. Du natürlich nicht, Luna“, schob er noch schnell hinterher, obwohl das Mädchen nicht sonderlich beleidigt aussah.

„Du hast letztes Jahr einen Tyrannen besiegt. Die Menschen halten dich für einen Helden. Sie bewundern dich. Und außerdem hast du dich seit den Sommerferien sehr verändert. Körperlich, meine ich!“

Harry sah an sich herab. Es stimmte schon, dass er nicht mehr so aussah, wie vor den Ferien. Sein Oberkörper war um einiges muskulöser geworden und schlaksig sah er überhaupt nicht mehr aus. Aber warum gleich so ein Drama daraus machen?

„Magst du vielleicht mit zum Quidditchfeld kommen? Wir haben natürlich noch kein Training, aber ich dachte, ich fliege trotzdem schon mal ein bisschen. Ich muss nur noch in den Schlafsaal und meinen Besen...“

„Tut mir leid, Harry!“, unterbrach ihn Luna mit sanfter Sing-Sang-Stimme. „Ich muss das hier unbedingt weiterlesen. Wenn die Holzwurmkel Hogwarts angreifen und niemand weiß, wie man sich verteidigen kann... Eine schreckliche Vorstellung!“

\*

Dracos Laune war im Keller. Eine Klassenfahrt in die Welt der Muggel! Mit dieser hirnrissigen Idee machte die McGonagall eindeutig Dumbledore Konkurrenz. Aber der war noch ein bisschen verrückter. Gewesen. Erst der zweite Tag und er wollte am liebsten sofort wieder nach Hause. Abreisezeit in sechs Tagen! Und kein Gebrauch von Zauberstäben. Wozu sollte das gut sein?

„...schreckliche Vorstellung!“ Draco blieb stehen.

„Ähm okay, Luna. War nett dich getroffen zu haben!“ Potter! Das war eindeutig Potter, der da redete.

Na, mit dem hatte Draco sowieso noch eine Rechnung offen.

Als er um die Ecke in den nächsten Gang einbog, sah er gerade noch, wie Luna Lovegood mit ihrem Buch davon schwebte.

Harry sah ihr hinterher, drehte sich dann um und erstarrte dann bei Dracos Anblick.

„Harry Potter! Was für ein glücklicher Umstand dich endlich mal wiederzusehen!“ Seine Stimme war so süß wie Honig, sein Mund zu einem spöttischen Grinsen verzogen.

„Malfoy!“, erwiderte Harry knapp und wollte sich an Draco vorbeischieben, doch dieser stieß ihn wieder zurück.

Ab da geschah alles ganz schnell.

Harrys Hand schnellte zu seinem Zauberstab.

Dracos ebenfalls.

„Stupor!“, schrie Harry, verfehlte Draco um Haaresbreite.

„Impedimenta!“, rief Draco.

Harry wurde gegen die Wand geschleudert.

„Cruc...“ Weiter kam Draco nicht.

Harry hatte sich wieder aufgerichtet und schockte ihn.

„Hau ab, Malfoy! Glaubst du wirklich, du hast eine Chance gegen mich?“, fauchte Harry den am Boden liegenden Draco an.

Dieser musterte Harry mit hasserfülltem Blick. „Du bist leichtsinnig geworden, Potter! Und das wird bald dein Ende bedeuten.“ Mit diesen Worten packte er den anderen an den Füßen und brachte ihn so zu Fall. Dann richtete er den Zauberstab auf ihn und in seinem Kopf dachte er die Worte „verbos nedirus“.

Ein violetter Strahl schoss aus Dracos Zauberstab und traf auf den gegnerischen Zauberstab.

Er konnte nicht anders, als sich selbst zu loben. Nicht nur, dass der Zauberspruch ein ungesagter gewesen war, es war außerdem ein schwieriger schwarzmagischer Fluch gewesen, der den Zauberstab eines Widersachers für einige Minuten außer Funktion setzte.

Als Harry nun das Wort „Expelliarmus“ aussprach, reagierte sein Zauberstab nicht.

„Stupor!“, versuchte Harry es erneut.

Nichts passierte.

Entsetzt sah er Draco an. „Was hast du getan?“

Draco antwortete nicht. Jetzt würde er Potters Zauberstab zerstören. Er fühlte sich sicher. Aus diesem Kampf würde er als eindeutiger Sieger hervorgehen.

„Confringo!“, sagte er laut und deutlich.

Doch Harry ließ seinen Zauberstab gerade noch rechtzeitig fallen.

Der Zauber rauschte an Harry vorbei und traf die Wand.

KNALL.

Die Wand explodierte und gab das Klassenzimmer für Zauberkunst frei.

„Nein, bitte nicht!“ Dracos Stimme war so leise, dass man die Worte von seinen Lippen ablesen musste.

„Jetzt bekommst du Riesenärger, weil du das Schloss beschädigt hast!“, frohlockte Harry.

„Du vergisst da wohl was, Potter!“ Geschickt versuchte Draco seine Nervosität zu verbergen. „Du warst derjenige, der mich zuerst verfluchen wollte und du hast mich geschockt. Ich wollte nur eine friedliche Konversation mit dir führen.“

„Friedliche Konversation? Das ich nicht lache! Du hast mich provoziert! Es ist alles nur deine...“ Er brach ab. Schritte näherten sich dem Gang, in dem sich die beiden befanden. Schnelle Schritte von sehr vielen Füßen.

„Oh Gott wir sind so dran! Und das alles nur wegen dir, Potter!“ Dracos Stimme klang plötzlich kläglich. „Was, wenn sie uns jetzt rausschmeißen? Mein Vater dreht mir den Hals um.“

Bevor Harry antworten konnte, bogen die Professoren McGonagall, Snape, Flitwick und Slughorn schnellen Schrittes um die Ecke.

„Was ist denn hier passiert?“ Entgeistert betrachtete Professor McGonagall das riesige Loch in der Wand.

„Nun wissen Sie, das war so...“ Hilfesuchend sah Harry Draco an. Er wusste nicht wie er es erklären sollte. „Es tut uns wirklich leid... Das war keine Absicht... Ich meine...“

„ER WARS!“ Anklagend zeigte Draco mit dem Zeigefinger auf Harry. „Er ist mir hier in diesem Gang aufgelauret und dann hat er mich bedroht und die Wand in die Luft gesprengt!“

Harrys Kinnlade klappte herunter. Er versuchte gerade dem Blondem den Arsch zu retten und was machte der? Er beschuldigte einfach Harry. „Das ist nicht wahr, Professor McGonagall, er hat die Wand explodieren lassen!“

Professor Snape meldete sich zu Wort: „Nun, ich denke Mr. Potter hat bis zu der Klassenfahrt Nachsitzen verdient. Zuerst sprengt er die Wand und dann beschuldigt er seine unschuldigen Mitschüler!“

Draco warf ihm einen dankbaren Blick zu, während Harry die Geduld verlor: „Halten Sie Ihre gottverdammte Klappe, Sie Mörder! Sie haben hier gar nichts zu sagen!“

Flitwick ließ ein erschrockenes Quieken von sich hören und Slughorn sog scharf die Luft ein.

„Zügeln Sie Ihr Temperament, Mr. Potter“, sagte McGonagall mit scharfer Stimme. „Ich glaube nicht, dass einer von den beiden Nachsitzen bekommen sollte.“ Snape hielt empört die Luft an. „Denn diese Strafe wäre viel zu milde!“ Draco sackte in sich zusammen und auch Harry machte einen jämmerlichen Eindruck. „Sie werden sich auf der anstehenden Klassenfahrt ein Zimmer teilen!“ Alle Beteiligten zeigten ein entsetztes Gesicht.

„Sie können diese beiden Jungen nicht in ein Zimmer stecken“, versuchte Professor Flitwick McGonagall zu belehren. „Das endet im totalen Desaster!“

„NIE IM LEBEN! NEIN! DA MACH ICH NICHT MIT!“, brüllte Harry.

„Professor, das kann doch nicht Ihr Ernst sein!“ Draco sah ungläubig in McGonagalls hartes Gesicht.

„Das ist mein voller Ernst, Mr. Malfoy!“

\*

„Das können die doch nicht einfach so machen!“ Draco begann Blaise zu schütteln. „Es muss doch irgendwo bestimmt ein Gesetz geben, dass man gute Menschen nicht mit Irren in ein Zimmer stecken darf! Ich meine wir reden hier von Potter! Er wird mich im Schlaf erdolchen, wenn ich es nicht zuerst tu!“

„Du tust mir weh, Draco!“

Doch Draco hörte nicht hin. „Davon werde ich meinem Vater schreiben! Die kann nicht erwarten, dass ich mir mit dem ein Zimmer teile. Das ist ja fast so, als müsste ich ihn heiraten! Mein Vater wird ihr schon sagen, dass sie das nicht darf!“

„Natürlich wird er das!“, erwiderte Blaise beruhigend, aber er bezweifelte, dass Lucius Malfoy etwas an der Situation ändern könnte.

\*\*\*\*\*

Hoffe es hat euch gefallen und ihr schreibt mir ein paar Reviews!

# Laughing Rocks

## Laughing Rocks

„Das wird eine schreckliche Klassenfahrt werden!“, prophezeite Harry mit einem düsteren Blick. „Nein, es ist nicht nur so, dass ich mir mit Malfoy ein Zimmer teilen muss! Die Lehrer, die mitfahren, müssen auch noch zufälligerweise Snape und Trelawney sein!“

Der Muggelbus, in welchem sich die Klasse gerade befand, fuhr plötzlich los und der schwarzhaarige Teenager wurde unsanft in seinem Sitz zurückgeschleudert.

„Ansnallen, Mr. Potter! Sie haben vergessen, sich anzuschnallen!“, sagte Professor Snape mit einer zuckersüßen Stimme, bei der sich Harry am liebsten übergeben hätte.

„Nimm es nicht so schwer.“ Ron versuchte seinen besten Freund wieder aufzubauen, während dieser leise den Lehrer nachäffte. „Ansnallen, anschnallen, anschnallen! Ich bin eben aufgeregt!“

„Versuch die Klassenfahrt einfach zu genießen!“, mischte sich nun auch Hermine ein und Rons Gesichtsausdruck verklärte sich augenblicklich.

Harry schnaubte. „Ihr habt gut reden. Ron, du teilst dir mit Neville ein Zimmer und Hermine? Eh? Mit wem teilst du dir ein Zimmer? Parkinson? Bulstrode? Oder vielleicht sogar mit Greengrass?“

Hermine schwieg.

„Nein, verdammt! Du teilst dir ein Zimmer mit Hannah Abbott!“

„Harry, du regst dich einfach zu sehr auf“, meldete sich Neville, der einen Platz vor Hermine saß, zu Wort.

„Willst du vielleicht mit mir tauschen?“, fauchte Harry.

Neville murmelte etwas Unverständliches.

Ron lehnte sich in seinem Sitz zurück und schloss die Augen. Harry übertrieb doch mal wieder maßlos.

\*

Ein paar Reihen weiter vorne wurde gerade über dasselbe Thema gesprochen. Allerdings zeigten sich die Slytherins noch weniger mitfühlend als die Gryffindors.

Theodore Nott und Daphne Greengrass gackerten die ganze Zeit über ohne jegliche Zurückhaltung. Auch Millicent Bulstrode versuchte nicht, ihr hämisches Grinsen zu verbergen, während Draco immer wieder auf den Sitz seines Vordermannes (Gregory Goyle) einschlug.

„Was bildet sich diese dumme Kuh eigentlich ein?“, schrie Draco, während er ohne Erbarmen auf Goyles Rücken eintrommelte. „Die kann mich doch nicht einfach mit Potter in ein Zimmer stecken! Das ist bestimmt nicht erlaubt! Das zahl ich der McGonagall heim! Die wird sich noch wundern! Ihren Job verliert die!“

Blaise legte belustigt sein Buch beiseite und hielt Dracos rechten Arm fest. „Kumpel, beruhige dich, okay?“

Es ist nur für zwei Monate!“

„Nur? NUR?“ Draco war kurz davor zu explodieren.

Theodore grinste spöttisch. „Wie war das noch mit der Wärmflasche? Vielleicht entwickelst du ja Muttergefühle für das arme Waisenkind!“

Daphne musste sich an Millicent festhalten, um nicht lachend vom Sitz zu fallen. Pansy, die hinter ihr saß, beugte sich weit über die Sitzlehne und zog ihr kräftig an den Haaren.

„Aaaaaaaaah!“ Daphne brüllte auf und sah wütend hinter sich, wo Pansy sie aus Unschuldsaugen ansah.

„Uuups!“

\*

Laughing Rocks war ein unbedeutender kleiner Ort im Norden von England, der vielleicht insgesamt 300 Seelen beherbergte.

Seinen seltsamen Namen verdankte er einer alten Sage, die von einem bösen Bauern handelte, der seine Tiere immer nur quälte.

Der Sage nach, lief ihm einmal ein Pferd davon, welches besonders häufig gequält und misshandelt wurde.

Es flüchtete in die Berge und der böse Bauer wollte sein Pferd wiederhaben.

Er folgte dem Pferd und dann sah er es auf dem höchsten Berg stehen.

Also begann er den Berg hinaufzuklettern um das widerspenstige Pferd zurückzuholen, doch er rutschte ab und stürzte in die Tiefe.

Während er starb, hörte er sein Pferd wiehern und es klang gerade so, als ob es schadenfroh lachen würde.

Manche munkeln, dass das Pferd selbst nie gestorben ist und immer noch heimatlos in den Bergen umherwandert. Andere behaupten sogar, bei einer Bergwanderung ein lachendes Pferd gehört zu haben.

Das Haus des Bauern ist nun eine Jugendherberge, die denselben Namen trägt, wie der Ort.

\*

Hermine war diejenige, die das Ortsschild als Erste bemerkte.

„Laughing Rocks“, stand da auf dem alten morschen Holz und darunter: „Fremder sei gewarnt, denn möglicherweise verbringst du hier deine letzte Nacht!“

„Gruselig, oder?“, meinte sie mit zitternder Stimme und zeigte auf die Buchstaben. „Als ob sie uns nicht hier haben wollten.“

Auch Neville starrte das Schild angsterfüllt an. Ein eisiger Schauer lief ihm über den Rücken. „Was soll

das heißen: ‚Möglicherweise verbringst du hier deine letzte Nacht?‘

„Das bedeutet“, rief Blaise von vorne zu ihnen herüber. „dass es hier Mööööörder gibt.“ Seine Stimme nahm einen furchteinflößenden Ton an. „Pass auf, dass dich heute Nacht niemand holen kommt, Longbottom. Die suchen sich immer zuerst den Dümmersten aus, dann schleichen sie in dein Zimmer, nehmen dich mit und nachdem sie ihren Spaß mit dir hatten...“ Ein dreckiges Grinsen schlich sich auf sein Gesicht und Neville war sofort klar, was mit ‚Spaß haben‘ gemeint war. „... dann schneiden sie dir den Rücken auf und verkaufen deine Gedärme an kleine ahnungslose Mädchen.“ Er wandte sich mit einem boshaften Grinsen zu Hermine. „Hast du schon einmal Menschenfleisch gegessen, Granger?“

Hermine schüttelte sich bei dieser ekelregenden Vorstellung.

„Was hat es wohl mit dem Ortsnamen auf sich?“, fragte Harry interessiert.

Da war offenbar sogar Blaise Zabini überfragt.

\*

Neville hatte gehofft, dass man sie gleich bei der Jugendherberge absetzen würde, aber stattdessen musste er feststellen, dass sie mit Koffern und Rucksäcken noch eine halbe Stunde durch die Wildnis laufen durften.

Es zeigte sich, dass „Laughing Rocks“ zwar ein Ort mit nur wenigen Einwohnern, aber dafür äußerst groß war.

Die Uhr zeigte bereits Mitternacht, als sie schließlich die Jugendherberge erreichten. Ein großes, baufälliges Haus, welches eher einer Scheune glich, als einer Unterkunft für Schüler. Die Fenster waren mit Holzbrettern vernagelt und dem Dach fehlten an einigen Stellen bereits die Ziegel. Von der Holztür lösten sich einige Späne und das Schloss war sehr verrostet.

Etwas Haariges fuhr Nevilles Beine entlang und als der Junge hinab zu seinen Füßen blickte, entdeckte er einen fetten schwarzen Kater, welcher kräftig zu maunzen begann, als er den erstaunten Blick auf sich ruhen spürte.

„Was ist denn nun schon wieder?“, hörte man eine dünne Frauenstimme, die dem Ton ähnelte, den man erhielt, wenn man mit Schmiergelpapier über Holz rieb.

Neville war nicht der Einzige, der bei diesem seltsamen Klang erschauerte.

„Mrs. Davis?“, fragte Snape mit beunruhigter Stimme. „Ich bin mit meiner Klasse hier, um bei ihnen Unterschlupf zu finden.“

„Na, warum klopfen Sie denn dann nicht? Wie heißen Sie noch gleich? Snup, wenn ich mich richtig erinnere, oder? Warten Sie, ich öffne Ihnen die Tür.“

Neville hatte eine hässliche Alte mit buckligem Rücken und grauen Haaren erwartet, doch die Tür wurde mit einem Knarren von einer blonden Schönheit geöffnet, die eindeutig nicht zu dem Haus, der Katze und ihrer eigenen Stimme passte.

Mit einer schrecklichen Vorahnung erinnerte sich Neville an das, was Zabini im Bus gesagt hatte.

Mörder.

War es berechtigt, Angst zu haben?

\*

Draco konnte nicht anders. Als die Tür sich öffnete und die circa zwanzigjährige Blondine in der Tür stand, konnte er einen bewundernden Pfiff nicht unterdrücken.

Pansy warf ihm einen missbilligenden Blick zu, woraufhin er sein Gesicht den gewohnten gelangweilten Blick annehmen ließ und ihre Hand ergriff.

„Hatten’s eine gute Reise?“, fragte die Frau, doch ihre Miene war fast genauso desinteressiert wie die von Draco, was Professor Snape aber anscheinend nicht auffiel.

„Oh ja. Sie war wirklich... Ich meine... Berauschend... Und... Also... Könnten wir vielleicht erst einmal hineinkommen?“

„Ja ja, sicher! Ich weiß eh nicht warum’s hier noch Wurzeln schlagen! Na kommen’s rein, kommen’s rein.“

Draco musste zugeben, dass ihm Mrs. Davis ein wenig Angst machte. Die Art, wie sie ihren dünnen Finger ausstreckte und ihre Besucher in die Dunkelheit lockte, ließ nichts Gutes erahnen.

Neugierig versuchte er in das Innere des Hauses zu blicken, aber das Einzige, was seine Augen erhaschten, waren ein schmaler länglicher Holztisch und mehrere Stühle, die nicht danach aussahen, als ob sie einen Schüler aushalten konnten.

Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch folgte er Blaise und den anderen Schülern in die Dunkelheit.

Hätte man ihn gefragt, hätte er es natürlich abgestritten, aber in diesem Augenblick war er dankbar dafür, dass Pansys Hand immer noch in seiner lag.

# Das Monster im Badezimmer

## Das Monster im Badezimmer

„34... 35... 36... 37! Das müsste unser Zimmer sein.“

Harry griff nach dem alten Griff und riss die Tür schwungvoll auf.

„Ich hätte nicht gedacht, dass du zählen kannst, Potter!“, meinte Draco trocken. Er wollte hinzufügen, dass Potter vermutlich Jahre dafür gebraucht hatte, doch bei dem Anblick des Zimmers blieben ihm die Worte im Hals stecken.

In der Mitte des Zimmers stand ein einfacher Tisch mit zwei Stühlen. Alles war nur spärlich beleuchtet, denn durch das kleine, vergitterte Fenster in der linken Ecke kam nur wenig Mondlicht herein.

Draco erkannte ein Holzbett ohne Matratze mit einer grauen Decke darauf, welche aussah, als wäre sie von einem Blinden selbst gehäkelt worden, direkt neben dem Fenster und ein weiteres hinter dem Tisch.

Als er seinen Blick nach rechts schweifen ließ, konnte er zwei Schränke sehen und eine kurze Erleichterung breitete sich in ihm aus. Zumindest gab es Platz für seine Sachen.

Zwischen den Schränken und dem zweiten Bett befand sich eine schmale Tür und Draco beschloss bei dem Anblick der Spinnennetze, die sich am Türrahmen befanden, dass er Heimweh hatte.

„Das soll unser Zimmer sein?“, krächzte er verzweifelt.

Anhand Harrys entsetztem Gesichtsausdruck stellte er fest, dass sogar dieser wohl bessere Verhältnisse gewohnt war.

Draco erinnerte sich kurz an die Ansprache von Mrs. Davis zurück, die sie im düsteren Esszimmer gemacht hatte. Um acht Uhr wäre Bettruhe und für die Sauberkeit in seinem Zimmer hätte jeder selbst zu sorgen. Außerdem gäbe es um sieben Uhr Frühstück und jedes Zimmer hätte hin und wieder Küchendienst zu leisten. „Das klingt ja sehr vielversprechend“, hatte Draco sarkastisch bemerkt und die blonde Schönheit hatte ihn mit einem so kalten Blick gemustert, dass seine Unnahbarkeit einen Moment zerbrochen war und sich Angst auf seinem Gesicht abzeichnete. Diese Frau hatte etwas an sich, was Draco erschauern ließ. Sie kam ihm bekannt vor, aber er wusste nicht woher.

„Willst du hier Wurzeln schlagen, Malfoy?“, fragte Harry ihn mit einem Gesichtsausdruck, den man fast schon belustigt nennen konnte.

Wortlos schob sich Draco mit seinen vier Koffern an ihm vorbei, betätigte den Lichtschalter und betrat das Zimmer.

„Ich nehme das Bett neben dem Fenster, Potter!“, entschied er in schneidendem Tonfall.

Mit einem tiefen Seufzen fügte sich Harry und warf Dudley's alten, beigen Wanderrucksack auf das Bett hinter dem Tisch. Warum passierte so etwas immer nur ihm? Warum nicht Hermine? Oder Ron?

Wütend ließ er sich auf das steinharte Bett fallen und bereute dies sofort wieder. Der Aufprall tat weh und ein brennender Schmerz machte sich in seinem linken Knöchel bemerkbar.

Harry verzog das Gesicht, doch ihm entging dabei nicht das spöttische Grinsen, welches Draco ihm zuwarf. Ärgerlich beobachtete er, wie der Slytherin sich graziös auf das Bett setzte und dann seine Beine übereinanderschlug.

Für einen kurzen Augenblick war es still, dann musste Harry gähnen und die beiden beschlossen nun endlich ins Bett zu gehen.

\*

Es stellte sich heraus, dass hinter der schmalen Tür das Badezimmer verborgen war und sie entschieden, dass sich abends zuerst Draco bettfertigmachen durfte und dann Harry, dafür aber morgens umgekehrt.

Harry saß gerade auf einem der Stühle und wartete darauf, dass sein Zimmergenosse endlich fertig wurde, als er plötzlich einen gellenden Schrei aus dem Bad hörte.

„HILFE! HILFE! POTTER, EIN MONSTER! ES WILL MICH FRESSEN!“

Für einen kurzen Augenblick spielte Harry mit dem Gedanken einfach sitzen zu bleiben und den arroganten Möchtegern-Todesser seinem Schicksal zu überlassen, doch Dracos Schreie wurden immer panischer, sodass er sich letztendlich doch dazu überwindete und die Tür aufstieß, hinter der sein Lieblingsfeind offenbar um sein Leben kämpfte.

„Was ist denn los, verdammt?“

„DA! SIEHST DU ES? ES IST SCHWARZ UND HÄSSLICH UND HAT EINEN SCHWANZ!“

„Malfoy, ehm, das ist ein Föhn...“

„IST MIR EGAL, WIE DAS MONSTER HEISST, DU SOLLST ES TÖTEN!“

„Malfoy, man muss einen Föhn nicht töten, das ist ein ganz harmloses Gerät!“

„DAS KANNST DU DEINER TOTEN OMA ERZÄHLEN UND JETZT MACH ES WEG!“

„Aber ein Föhn ist nützlich, wir brauchen ihn und...“

Mit einem hysterischen Aufschrei stürzte sich Draco auf den Föhn und schmiss ihn zu Boden.

„Malfoy, mach ihn bloß nicht kaputt!“, versuchte Harry ihn verzweifelt an der Sachbeschädigung zu hindern. „Sieh mal, man macht sich damit die Haare trocken!“

Draco feuerte den Föhn gegen die Wand.

„NIMM DAS, DU FEIGLING! DU GLAUBST, DU KANNST DICH MIT DRACO MALFOY ANLEGEN? TJA, FALSCH GEDACHT, ICH VERARBEITE DICH ZU STAUB!“

Er begann auf dem Föhn herumzutrapeln und der Föhn, der eine solche Beschädigung einfach nicht ertragen konnte, zersprang in mehrere Einzelteile.

Auf Dracos Lippen schlich sich ein zufriedenes Lächeln. „Ich habe es erledigt!“, sagte er stolz.

„Jaah, super gemacht!“ Harry war zum Heulen zumute.

\*

In Zimmer 23 wälzte sich Neville Longbottom unruhig hin und her. Er konnte nicht einschlafen und musste immer wieder an das Ortsschild und Blaises Kommentar zurückdenken.

Er sah zu dem anderen Bett hinüber, in welchem Ron friedlich schnarchte. Der hatte es gut!

Aus der oberen Etage hörte man gedämpfte Schreie, doch Neville konnte nicht sagen, wer da schrie und schon gar nicht was gesagt wurde. Die Wände waren wohl dicker als vermutet.

Plötzlich vernahm er Schritte direkt vor der Zimmertür. Erstarrt richtete er sich auf. Jetzt holten sie ihn! „Mörder... Möörder... Möööörder... MÖÖÖÖRDER!“, rumorte es laut in seinem Kopf.

„Ron?“, flüsterte er und blickte zu dem anderen herüber. Als Antwort erhielt er ein Schnarchen.

Die Tür öffnete sich.

Er erkannte zwei schwarzgekleidete Gestalten mit silbernen Masken im Türrahmen.

Todesser!

Neville schrie.

Mit schnellen Schritten kam die größere von beiden auf ihn zu und legte ihm eine eiskalte Hand auf den Mund, welche den Schrei erstickte.

Neville versuchte die Hand abzuschütteln, doch der Todesser drückte ihn zurück auf das Holzbett, welches beinahe unter der großen Belastung nachgab.

„Neville Longbottom!“, hauchte ihm der Angreifer mit dunkler Stimme ins Ohr.

Neville quiekte.

„Lasst mich in Ruhe... Bitte... Ich will nicht sterben...“, ertönte seine Stimme kaum hörbar unter der Hand hervor.

„Hör mir zu... ich... ich kann das nicht!“, erklang plötzlich die Stimme des anderen Todessers an der Tür. Er drehte sich um und verschwand auf leisen Sohlen.

Neville hatte gehofft, dass der andere, der ihn immer noch schraubstockartig gefangen hielt, nun auch gehen würde, doch dem war nicht so.

„Jetzt gehörst du wohl mir allein. Ist mir sowieso viel lieber so“, murmelte die Gestalt über ihm.

Neville erinnerte sich erneut an das, was Blaise Zabini gesagt hatte und ein Schluchzen entkam seiner Kehle.

Er fühlte wie er noch härter auf das Bett gedrückt wurde und dann die Knie auf seinen Oberschenkel.

„Was mach ich nur mit dir? Was mach ich nur mit dir?“, fragte sich der Todesser und Neville war sich sicher, hätte er diese Maske nicht auf, würde nun ein diabolisches Grinsen über sein Gesicht huschen.

Neville begann zu weinen. Erst nur leise, dann immer lauter. „Bitte! Lassen Sie mich in Ruhe! Ich bin doch noch so jung, ich will nicht tot sein!“

\*

Zuerst überlegte Blaise Zabini, ob er jetzt nicht doch lieber verschwinden sollte, als Neville anfang zu weinen, doch dann entschied er sich dagegen.

„Ey, Longbottom, ich bin es doch nur! Blaise Zabini! Jetzt mach dir nicht gleich in die Hosen!“

Neville erstarrte. Zabini? Oh Gott, er hätte es wissen müssen!

„Beweis es!“, verlangte er dennoch.

Blaises Finger legten sich langsam an seine Maske. Bis jetzt hatte Longbottom noch nichts gegen ihn in der Hand. Er könnte genauso jemand anderes sein. Aber als er wieder in Nevilles verweintes Gesicht blickte, riss er sich die Maske ruckartig vom Gesicht.

„Du verrätst mich doch nicht, oder?“, fragte er leise und setzte einen bittenden Blick auf.

Neville sagte nichts.

„Longbottom, die werfen mich raus, wenn du denen erzählst, dass ich in einem Muggelhaus mit Todessermaske rumlaufe!“

Blaises Hand griff nach Nevilles Kinn, schob so dessen Kopf nach oben und zwang ihn ihm in die Augen zu sehen.

Neville kämpfte mit sich selbst. Sein Verstand und sein Gryffindorstolz brüllten ihn an, er solle Zabini in seine freche Fresse hauen und dann zu Trelawney zu gehen, während sein gutmütiges Herz Blaise auf der Stelle verzeihen wollte.

Blaise spürte, dass der Gryffindor mit sich rang und mit der weichsten Stimme, die er aufbringen konnte, flüsterte er ihm ins Ohr: „Es tut mir wirklich leid, Neville!“ Es kostete ihn große Überwindung den Vornamen seines Gegenübers zu benutzen. „Ich weiß jetzt, dass ich nicht richtig gehandelt habe, ich werde nie wieder so gemein zu dir sein, versprochen! Kannst du mir nochmal verzeihen?“

Nevilles Stolz verlor den Kampf und er presste sein nasses Gesicht an Blaises Schulter.

\*

„Er hat einen Föhn kaputt gemacht?“ Hermine Granger war entsetzt.

„Was ist ein Föhn?“, fragte Ron interessiert.

„Ja, hat er!“, antwortete Harry und ignorierte Rons Frage. „Und als er dann endlich kapiert hat, dass er sich eigentlich in keiner Gefahr befand, ist er zu Snape gerannt und hat behauptet, ich würde die Zimmereinrichtung zerstören!“

Die drei Gryffindors befanden sich beim Frühstück und Harry gönnte sich gerade eine ordentliche Portion Müsli mit Himbeersirup.

„Was hat Snape gesagt?“

„Ich müsste den Schaden bezahlen und dürfte heute nicht an den See.“

Ron verschluckte sich an seinem Toast. „Was? Das kann er nicht machen, ich meine, du bist unschuldig!“

„Als ob Snape das interessieren würde. Wir sind erst ein paar Stunden hier und schon halte ich es nicht mehr aus. Malfoy macht mich echt krank! Ich hasse ihn!“

Er warf dem Blondem einen bösen Blick zu, welcher aber nicht erwidert wurde, da Draco gerade mit Daphne Greengrass eine erregte Diskussion über Muggelgeräte führte.

\*

Draco fühlte sich schlecht.

Er lag gerade mit Pansy und Blaise am Ufer des Sees und konnte sich aber absolut nicht daran erfreuen. Seine Gedanken kreisten um Harry Potter.

Natürlich hasste er diesen Kerl und das würde er für immer und ewig tun, aber trotzdem brannte sich ein Gefühl durch seine Adern, das ihm sagte, dass es nicht richtig war, ihn immer für seine eigenen Fehler zu bestrafen.

Dabei war es ja eigentlich Potters Schuld gewesen, oder? Hätte der von Anfang an gesagt, zu was ein Föhn zu gebrauchen war, hätte er natürlich nicht auf dem Gerät herumgetrampelt. Also war es eindeutig Potters Schuld. Warum bemitleidete er den Schwarzhaarigen dann?

*Bemitleiden?* Hatte er gerade gedacht, er würde Harry Potter bemitleiden? Natürlich tat er das nicht! Das war doch lächerlich.

Potter hatte es verdient, nicht mit an den See zu dürfen.

Draco wollte zurück zur Jugendherberge.

Natürlich nicht, weil er irgendjemanden bemitleidete, sondern weil ihm langweilig war. Das hatte wirklich rein gar nichts damit zu tun, dass er sich wegen Potter schlecht fühlte. Das wäre schließlich völlig absurd. Er fühlte sich doch nicht schlecht.

Ihm war nur langweilig.

„Kommst du mit ins Wasser?“, unterbrach Pansy seine Gedankengänge.

„Ich glaube, ich gehe zurück zur Jugendherberge!“

„Warum? Ist dir nicht gut?“, forschend sah Blaise ihn an.

„Nein, ich will einfach nicht mehr hier sein, okay?“

„Aber wir sind doch erst seit vierzig Minuten hier.“ Pansy sah ihn bettelnd an.

„Tut mir leid, aber ich will jetzt wirklich zurück!“

Und so machte sich Draco auf den Rückweg. Er fand die Straße zur Jugendherberge schnell wieder, aber kurz bevor er das Haus erreichte, kam ihm ein blonder hochgewachsener Mann entgegen mit einer auffällig langen Narbe im Gesicht.

Draco wusste nicht, dass der Mann John Walker hieß. Er wusste nicht, dass er drei Kinder hatte und eine Ehefrau. Er wusste nicht, dass John in der Schule immer Klassenbester und der Liebling der Lehrer war. Er wusste nicht, dass der Mann eigentlich aus Frankreich kam und nur wenig Englisch sprechen konnte.

Und Draco wusste nicht, was John in drei Stunden tun würde, aber hätte er es gewusst, hätte er ihm nicht zugnickt, sondern ihn krankenhaureif geprügelt.

# Vergewaltigt

Zuerst einmal vielen Dank für eure lieben Reviews, es freut mich immer wieder zu lesen, dass es euch gefällt!

**WICHTIG:** Es hat zwar noch niemand nachgefragt, aber es könnte sein, dass bald Verständnisprobleme auftauchen und um dem vorzubeugen, möchte ich hier noch einmal etwas erklären. Crabbe, Snape und auch Bellatrix (die im nächsten Kapitel auftaucht) leben noch. Das hat folgenden Grund: Ich habe die Schlacht von Hogwarts in das sechste Schuljahr verlegt. Während Dumbledore von Snape umgebracht wird, kämpft Harry gegen Voldemort. Er befindet sich NICHT auf dem Turm. Die Horkruxe konnten (wie ich schon im ersten Kapitel erwähnte) von Hermine unschädlich gemacht werden, was den Tod von Crabbe ungeschehen macht. Auch Snape konnte nicht sterben, denn er befindet sich auf dem Turm. Ebenso wie Bellatrix. Harry weiß auch nicht, dass Draco dabei war, als Dumbledore starb oder von Snapes Beweggründen (deshalb nannte er ihn auch im zweiten Kapitel „Mörder“). Die Heiligtümer des Todes wurden noch nicht entdeckt, spielen aber später noch eine größere Rolle!

Viel Spaß mit dem Kapitel!

\*\*\*\*\*

## Vergewaltigt

Sag ihnen sofort, dass sie verschwinden sollen, Malfoy!“, befahl Harry erzürnt, als Dracos Freunde aus Slytherin hereinkamen.

Er hatte schreckliche Kopfschmerzen, seit sein Zimmergenosse wieder vom See zurückgekommen war, obwohl dieser nur auf dem anderen Bett lag und döste. Mittlerweile war dies drei Stunden her und das Pochen wurde langsam unerträglich.

Draco schnitt bei Harrys Worten nur eine Grimasse und winkte seine Freunde ins Zimmer.

Blaise setzte sich zusammen mit Theodore und Daphne mit auf Dracos Bett, welches unter dem Gewicht kräftig aufstöhnte, Crabbe, Goyle und Millicent machten es sich vor den Schränken gemütlich und Tracy lehnte sich an das Fenster und verdunkelte den Raum.

Draco brauchte ein paar Sekunden, um zu realisieren, dass sie nur zu acht waren. Jemand fehlte! „Wo ist Pansy?“, fragte Draco etwas schärfer als beabsichtigt.

Die anderen sahen sich stirnrunzelnd an. Warum war Pansy nicht da?

„Vielleicht hat sie unterwegs den Anschluss verloren und kommt gleich nach“, murmelte Theodore.

„Sie war die ganze Zeit bei uns, wie hätte sie den Anschluss verlieren sollen?“, erwiderte Blaise.

Betroffenes Schweigen.

Draco schien von Minute zu Minute noch blasser zu werden, als er sowieso schon war.

„Ich suche sie!“, fasste er schließlich einen Entschluss.

„Ich komme mit!“, schloss sich Blaise Zabini an und Theodore und Daphne nickten zustimmend.

Zum Schluss waren sie alle mit dabei. Sogar Harry hatte sich dazu aufgerafft mitzukommen, auch wenn er

sein elendes Helfersyndrom dafür hasste.

Draco war ihnen allen dankbar, besonders Daphne, die Pansy eigentlich nicht leiden konnte, und als sie sich auf die Suche machten, versuchte er die Stimme in seinem Inneren zu ignorieren, die ihm sagte, dass es bereits zu spät war.

\*

Es war das Schlimmste, was Draco Malfoy je in seinem Leben gesehen hatte. Das Allerschlimmste. Es gelang ihm nicht richtig, das Unfassbare zu begreifen, das hier passiert sein musste. Und es war Pansy gewesen, die es hatte ertragen müssen. Pansy, die nie jemandem etwas zu Leide getan hatte. Pansy, die ihm immer Mut gemacht hatte, die Einzige, die je wirklich an ihn geglaubt hatte. Die er trotzdem belogen hatte. Immer und immer wieder.

Nackt und schutzlos lag sie da. Blutüberströmt, mit schmerzverzerrtem Gesicht. Ihr Bein war merkwürdig angewinkelt – vermutlich gebrochen.

Eine unbändige Wut erfasste ihn. Muggel waren so verabscheuungs- und menschenunwürdig. Und die sollten laut McGonagall fast genauso sein wie Zauberer? Abschaum waren sie. Sie vergewaltigten. Sie verletzten. Sie waren skrupellos. Genau das waren sie. Monster. Und Schlammblüter genauso. Er würde diesen Mann finden, der Pansy so viel Leid zugefügt hatte. Er würde ihm langsam die Luftröhre abdrücken und wenn er fast erstickt war, würde er ihn langsam verbrennen und wenn er fast geröstet war, würde er ihn in Stücke reißen und den Thestralen im Verbotenen Wald die Überreste zum Fraß vorwerfen.

Mit ruhiger Stimme, obwohl er kurz vor einer Explosion stand, sagte er: „Sie braucht Hilfe. Hilfe von einem Heiler.“

Jemand fasste ihn am Arm und plötzlich wollte Draco nur noch eines: Zuschlagen! Er rastete aus und begann wild auf den Teenager neben sich einzuschlagen. Die Wut vernebelte ihm die Sinne. Er war selbst überrascht von seiner Reaktion, aber er konnte nicht anders, als weiterzuschlagen.

„Draco!“ Das war Blaises Stimme hinter ihm. „Draco, das ist doch nicht Potters Schuld.“

Natürlich war es Potters Schuld. Er wusste zwar noch nicht warum, aber es war hundertprozentig Potters Schuld. Es war immer Potters Schuld. Er hatte es verdient, dass Draco auf ihn einschlug.

Sie packten ihn. Alle gleichzeitig. Zogen ihn von Potter weg, der schwer atmete und Draco leistete keinen Widerstand. Er ließ sich ins Gras fallen und dann begann er zu weinen. Die Tränen kullerten ihm über die Wangen, er konnte sie nicht mehr zurückhalten. Warum Pansy? Warum nicht Granger oder irgendein anderes Schlammblut?

„Lass sie uns zurück zur Jugendherberge bringen!“, sagte Harry und machte einen Schritt auf Pansy zu, doch Draco sprang auf und stellte sich mit geballten Fäusten zwischen ihn und seine Freundin. Er kam ihm wie eine Löwenmutter vor, die verzweifelt ihr Junges vor Angreifer verteidigte. Er hatte Draco noch nie so wütend gesehen.

„Wehe, du fasst sie an. Wenn du sie auch nur berührst, bist du tot, du Scheißkerl! Warum müssen Männer immer solche Scheißkerle sein? Welches Ekel kann so etwas Beschissenes tun, verdammt! Wer? Was muss das für ein Monster sein! Ich wusste schon immer das Muggel Arschlöcher sind. Wenn du sie anfasst, bring ich dich um!“

„Aber sie muss...“, begann Harry, doch er wurde von Daphne unterbrochen.

„Ich werde sie tragen! Ich nehme sie an den Füßen und du nimmst sie an den Schultern. Wir bringen sie in ein Krankenhaus. Ich werde ihr nicht wehtun, Draco!“ Ihre Stimme war eindringlich.

Draco warf ihr einen langen misstrauischen Blick zu, doch dann nickte er. „Einen Moment noch!“, sagte er dann, denn ihm war etwas eingefallen. Schnell zog er sein T-Shirt aus.

Harry keuchte. Was sollte das denn schon wieder. „Bitte, Malfoy, tu uns jetzt bitte keinen Striptease an, sie muss hier weg!“ Er versuchte nicht zu glotzen. Stattdessen sah er in den Himmel. War heute nicht ein schöner Tag? So schön sonnig und... Er glotzte. Er glotzte und hatte keine Ahnung, warum er das tat.

Draco blieb von Harrys Worten unberührt und nahm das Shirt, um damit Pansys Brüste zu überdecken, dann sah er Harry auffordernd an.

„Was? Ich soll... Oh, na gut!“ Natürlich war es falsch, in einer solchen Situation genervt zu reagieren, aber Harry konnte nicht anders. Natürlich empfand er Mitgefühl für Parkinson, aber warum war sie überhaupt in den Wald gelaufen, anstatt mit den anderen zurück zur Jugendherberge zu laufen? Sehr mysteriös.

Als Harry sein T-Shirt auszog, konnte sich Draco gerade noch zurückhalten, eine bissige Bemerkung zu machen, indem er sich daran erinnerte, dass das neben ihm zwar sein Erzrivale war, aber seine Freundin gerade das eindeutig größere Problem war. Er nahm dem Gryffindor sein Oberteil aus der Hand und legte es über die Hüften seiner Freundin und den Bereich darunter.

Er brauchte einige Sekunden, bis er bemerkte, dass Harry ihn anstarrte. „Geht's dir gut, Potter? Mach den Mund zu, du sabberst und das ist echt widerwärtig. Aber du wurdest ja auch von so Scheißmuggeln großgezogen, da kann man ja wohl nichts anderes erwarten!“ Dann nickte er Daphne zu und die beiden hoben Pansy hoch.

„Blaise, hol die anderen, die noch nach Pansy suchen, Potter, geh in die Jugendherberge und informier Snape, ich und Daphne gehen direkt zu einem Heiler.“

„Bist du dir sicher, dass du mit Muggeln umgehen kannst, Malfoy?“, bemerkte Harry zynisch.

„Warum Muggel?“

„Na, ein Zaubererkrankenhaus wirst du hier kaum finden.“

„Hört auf zu streiten, sie muss zu einem Arzt!“, bemerkte Blaise und endlich kam Leben in die anderen.

\*

Professor Snape wollte Harry eigentlich eine Strafe auferlegen, weil er zu spät zum Abendessen kam, doch als er den Ernst der Lage begriffen hatte, war er nur noch entsetzt.

„Haben Sie ein Auto?“, fragte er Mrs. Davis.

„Ehm, ein was? Achso, ein Auto, ja hab ich, aber keinen Führerschein.“

„Das macht nichts, geben Sie mir einfach den Schlüssel!“

„Ich hab das Auto aber in der... ehm... Waschanlage.“

Sie verschwand wieder in der Küche und der Professor fing an zu fluchen. Über Muggel, über Autos und über McGonagall, die mit einem Zauberspruch das Apparieren in Laughing Rocks unmöglich gemacht hatte. Und seinen Zauberstab hatte er natürlich auch nicht mitnehmen dürfen.

Hermine Granger meldete sich zu Wort: „Vielleicht könnten Sie mit dem Bus fahren.“

\*

Als der Bus Professor Snape zum Muggelheilerhaus gebracht hatte, wurde Pansy gerade in das Behandlungszimmer getragen. Sie war gerade wieder erwacht, schrie so laut sie konnte und schlug um sich. Schließlich wurde sie mit einer Spritze ruhiggestellt.

„Was war das gerade?“, fragte Draco beunruhigt.

„Nur eine Spritze!“, antwortete der Muggelheiler.

„Eine Spritze?“ Draco sah den Heiler misstrauisch an.

„Sie wacht wieder auf, aber so kann ich sie besser behandeln.“

„Sie werden sie anfassen, oder?“

„Ja.“

„Sie will das nicht. Sie will nicht angefasst werden. Sie hat es selbst eben gesagt. Sie will nicht von einem dreckigen Muggel wie Ihnen angefasst werden.“

„Draco!“, warnte ihn Snape mit scharfem Blick.

Draco fühlte sich trotzdem schuldig, als der Heiler Pansy berührte, obwohl er ihr doch nur helfen wollte.

Aber er war ein Muggel.

\*

Draco lag auf seinem Bett in der Jugendherberge und weinte zum zweiten Mal an diesem Tag. Er musste nur an ihren zerschundenen Körper denken und ihm wurde elend zumute. Pansy hatte Draco in dem Muggelheilerhaus geschlagen. Er hatte sie nur an der Schulter berührt und sie hatte ihn geschlagen und geschrien. Er wusste nicht, wie er damit umgehen sollte.

Snape hatte gesagt, das würde vorübergehen. Aber wie lange würde es dauern?

Die Tür ging leise auf, aber Draco drehte sich nicht um. Auch nicht als ihm jemand beruhigend durch die Haare fuhr und seinen Rücken streichelte. Er hatte Angst, es könnte Potter sein.

Es dauerte eine Weile, bis Harry bemerkte, was er überhaupt tat, aber dann zuckte seine Hand augenblicklich zurück und er verließ das Zimmer.

Nach drei Tagen durfte Pansy wieder in die Jugendherberge zurückkehren.

\*

Draco wäre beinahe vom Stuhl gefallen, als Pansy plötzlich in dem Zimmer stand und ihn ansah. Man sah ihr die äußeren Verletzungen nicht an, aber Draco erkannte auf den ersten Blick, wie stark ihre inneren Verletzungen waren. Die Schmerzen, die ein Mensch in seinem Herzen spürte. Und Draco wusste es schon, bevor sie es aussprach.

Sie wollte ihr Herz wiederhaben.

„Wir müssen reden, Draco.“

Draco nickte. Er hatte es erwartet. Nicht wahrhaben wollen, aber es erwartet. Er wollte sie in den Arm nehmen, aber sie zuckte vor ihm zurück.

„Du kannst nichts dafür, Draco, es ist nicht deine Schuld, aber ich... ich kann einfach nicht mehr... ich meine... das mit uns... versteh mich nicht falsch, ich liebe dich... und ich will auch nicht, dass du böse wirst... ich kann nicht mehr mit dir zusammen sein.“

Jetzt war es raus. Draco verstand sie. Aber er wollte nicht glauben, dass es vorbei war. Einfach so.

„Wir sind doch immer noch Freunde, oder Draco?“ Ihr Blick war flehend und er fragte sich, wie sie seine Freundschaft überhaupt in Frage stellen konnte.

„Natürlich bleiben wir Freunde. Willst du... Willst du darüber reden? Natürlich musst du nicht, aber ich will nur, dass du weißt... auch wenn wir jetzt nicht mehr zusammen sind, wirst du meine beste Freundin sein und...“ Er wurde rot. Nur ein bisschen, versteht sich. Er war schließlich ein Malfoy. Er hatte keinen Grund, sich zu schämen. „Ich bin für dich da, wenn du mich brauchst.“ Er hatte es nur leise gesagt, aber jedes einzelne Wort so gemeint.

Pansy setzte sich ihm gegenüber auf den Stuhl und sah ihn dankbar an. „Ich war ziemlich dumm, weißt du? Unendlich dumm, ich hatte plötzlich diesen Geruch in der Nase.“ Sie stockte und für einen Moment sah es so aus, als wolle sie nach Dracos Hand greifen, doch sie tat es nicht.

„Ein Geruch nach totem Fleisch. Als ob etwas verwesen würde... ich bin vom Weg in den Wald rein... ich war neugierig, hab niemandem gesagt, wo ich hinwill... ich wollte doch nur mal schauen und... und... oh Gott, es war tot, Draco!“ Sie begann zu schluchzen. „Ein kleines Reh, es war noch jung und es war tot... jemand hatte den Kopf von dem Rest des Körpers abgetrennt und... und... ihn aufgespießt, auf einem Stock... Und ich will nur noch weg und dreh mich um und laufe gegen diesen Mann...“

„Dieser Mann...“, hakte Draco nach. „Wie sah der aus?“

„Groß, ganz in Schwarz, aber blasses Gesicht, sehr blasses Gesicht... Totenblass“ Sie weinte jetzt wirklich. „Und er hatte eine Narbe. Sie lief über sein ganzes Gesicht.“

Draco erinnerte sich an den Mann, den er auf dem Rückweg zur Jugendherberge gesehen hatte und seine Hände verkrampften sich.

„Und ich will an ihm vorbei, aber er mich nicht durch... und... kalt... alles kalt um mich herum, aber es ist Sommer und trotzdem heiß, verstehst du?“

Draco verstand nicht, aber er ließ sie weiterreden.

„Und er begrapscht mich und ich will, dass er aufhört und er hört nicht auf... ich wehr mich, versuch ihn wegzustoßen, aber er ist stärker und er schmeißt mich zu Boden... Und er zieht mich aus und begrapscht mich wieder.“

Als er sich die schmierigen Finger des Vergewaltigers auf Pansys Haut vorstellt, wird ihm übel.

„Und Schmerz... viel Schmerz... Blut... rotes Blut... mein Blut, es schmerzt, es schmerzt so sehr!“ Sie fängt wieder an zu schreien. Dreimal schreit sie laut. Dann wird ihr Blick wieder klar und sie hört auf.

„Mir war so kalt, Draco... und ich hab nach dir gerufen, anfangs hab ich nach dir gerufen aber du hast mir nicht geantwortet...“, flüstert sie.

Dann fängt sie an zu schreien: „Wieso hast du mir nicht geantwortet, Draco, warum warst du nicht da? Ich brauchte dich doch so sehr!“

Draco weint wieder. Das dritte Mal innerhalb einer so kurzen Zeit. „Es tut mir so leid, Pansy. Ich hab dich gesucht, wir alle haben dich gesucht. Und ich denk die ganze Zeit nur: Schrei, Pansy. Tu irgendetwas, damit ich dich höre und dann hast du plötzlich geschrien.“

„Ich hab dein Gesicht vor mir gesehen, Draco. Ich hab dein Gesicht gesehen... du wolltest, dass ich schreie und da tat ich es...“

Schweigen.

Dann: „Kannst du dich heute in mein Zimmer setzen und aufpassen, dass niemand kommt, während ich schlafe?“

Tiefe Verzweiflung in ihrem Blick. Es ist ihr unangenehm.

Draco nickt und redet beruhigend auf sie ein: „Natürlich mache ich das. Ich werde dich die ganze Nacht nicht aus den Augen lassen.“

\*

Draco wusste nicht, wie lange er schon in Pansys Zimmer auf dem Stuhl saß, als Harry hereinkam.

„Ich dachte mir, dass du hier bist, aber was tust du hier? Sie schläft doch!“

„Ich passe auf sie auf.“ Draco machte sich auf eine dumme Bemerkung gefasst, aber es kam keine.

Harry setzte sich auf den zweiten Stuhl, warf Pansy einen kurzen Blick zu und wandte sich dann an Draco. „Es tut mir leid für dich, Malfoy.“

Ein Grummeln als Antwort.

„Die Polizei wird den Verantwortlichen schon finden und dann ist alles wieder in Ordnung.“

„Es wird nicht mehr in Ordnung kommen, Potter. Ihr Körper lebt noch, aber sie selbst ist tot. Da ist nur noch eine Hülle.“ Er deutete auf das Bett.

Stille.

„Warum fahren wir eigentlich nicht wieder nach Hogwarts, Malfoy? Snape und Trelawney müssten doch erkennen, dass das eindeutig ein schwerwiegender Grund ist, wieder nach Hogwarts zu fahren.“

„Du willst mich loswerden“, bemerkte Draco nüchtern.

„Das habe ich nicht gesagt.“

„Aber du denkst es und ich denke es auch, ich will zurück in die Schule, du nervst mich, Potter!“

„Du mich auch, Malfoy“, erwiderte Harry, doch er grinste dabei. „Morgen ist klettern angesagt, stimmt's? Wir sind ein Team.“

„Na und?“

„Nur so...“ Erneutes Schweigen. „Kommt dir Mrs. Davis nicht auch ein wenig merkwürdig vor?“

„Ja, und ich bezweifle sogar, dass sie überhaupt eine Mrs. ist. Ich meine, wo ist ihr Mann? Und so früh schon wieder geschieden? Sie sieht sehr jung aus.“

Harry nickte. „Aber sie spricht wie eine alte Frau. Würde sie sich nicht absolut wie eine normale Frau verhalten, würde ich sagen...“

„...Dass sie eine Hexe ist“, beendete Draco den Satz und nickte. „Ja, die Idee ist mir auch schon gekommen, aber sie hat 'ne Menge Ahnung von Muggelzeugs. Sie weiß sogar, wie man die Wischmaschine bedient.“

„Das nennt man Staubsauger“, warf Harry ein.

„Ist doch egal, auf jeden Fall benimmt sie sich normal. Muggelnormal, meine ich.“

„Aber sie hat keinen Führerschein, obwohl sie ein Auto hat, das sich angeblich in einer Waschanlage befand. Aber man hat ihr angesehen, dass sie log.“

Draco wechselte das Thema.

Die beiden redeten die ganze Nacht über. Abschließend sagte Draco: „Du solltest Weasley einen Brief schreiben.“

„Warum sollte ich Ron einen Brief schreiben?“

„Nicht dem Weasley, ich meinte deiner Freundin.“

„Warum?“

„Weil man nie weiß, wie lange man sie noch hat“, sagte Draco mit traurigem Blick auf Pansy.

Aber Harry wollte Ginny keinen Brief schreiben.

\*\*\*\*\*

Die Szene mit der Vergewaltigung von Pansy habe ich weggelassen, denn das hätte dann die

Altersvorschriften verletzt, tut mir leid!

Trotzdem würde ich mich natürlich wieder gerne über Kommentare freuen und hoffe, dass euch das Kapitel gefallen hat!

# Bellatrix LeStrange

So hier bin ich wieder^^

Zuerst einmal:

@kahey2804: vielen Dank für dein Review, ich hoffe, dass das neue Kapitel deine Vorstellungen trifft!

Viel Spaß mit dem Kapitel!

\*\*\*\*\*

Bellatrix LeStrange

Am nächsten Tag fiel es Harry äußerst schwer, die Augen aufzubehalten. Der Kletterexperte war dagegen unerträglich munter. Mit einem breiten Strahlegrinsen redete er von Sicherheitsregeln, Vorstieg, Nachstieg und anderen wichtigen Dingen und die Schüler aus Hogwarts hörten ihm missmutig zu. Große Lust zum Klettern hatte niemand.

Die jungen Hexen und Zauberer saßen in einem Sitzkreis um den Experten versammelt in einer Kletterhalle ganz am Rande von Laughing Rocks. Denn zuerst mussten sie sich die Theorie anhören, dann kam der praktische Teil im Klettergarten, in welchem ein Parcours aufgebaut war und dann würden sie morgen auch in den Bergen klettern dürfen. Freiklettern war die Fachbezeichnung dafür.

Die Slytherins machten alle miteinander einen uninteressierten Eindruck. Blaise und Theodore führten ein leises Gespräch, Millicent kaute auf den Fingernägeln. Vincent Crabbe und Gregory Goyle hatten ihre Blicke dem Sprechenden zwar zugewandt, sahen aber nicht so aus, als ob sie etwas verstehen würden. Tracy Davis war nicht anwesend. Sie war bei Pansy geblieben, um auf sie aufzupassen.

Auch Daphne Greengrass schien nicht aufmerksam zu sein, aber ihr Gesichtsausdruck war sehr zufrieden, ihre Hand fuhr alle zehn Sekunden durch die Haare von Draco Malfoy, dessen Kopf sich auf ihrer Schulter befand. Dieser bekam davon aber nichts mit, denn er war eingeschlafen. Sein gleichmäßiger Atem streifte immer wieder ihr Kinn.

Genauso müde war auch Harry, aber sobald ihm die Augen drohten zuzufallen, stieß Hermine ihm den Ellbogen heftig in die Seite und er zuckte schmerzerfüllt zusammen. Mittlerweile bereute er es, die ganze Nacht in Pansys Zimmer gewesen zu sein. Es war schließlich nicht so, dass Malfoy einen Aufpasser brauchte.

Heute Morgen hatte er einen Brief von Ginny bekommen, doch er hatte ihn noch nicht geöffnet. Aus einem unerfindlichen Grund hatte er Angst davor. Es standen hundertprozentig schlechte Nachrichten darin, das hatte er im Gefühl.

Seine Gedanken wurden schließlich von dem Experten unterbrochen. „Ich möchte jetzt, dass ihr euch einen Helm aufsetzt, damit euer Kopf während des Kletterns geschützt ist. Ein Fahrradhelm genügt schon fürs Erste.“

„Was ist ein Fahrradhelm, Sir?“, fragte Millicent verwirrt.

„Sie wissen nicht, was ein Fahrradhelm ist, Miss?“, erwiderte der Kletterspezialist überrascht. „Das ist wirklich außergewöhnlich, wissen Sie das?“

„Merken Sie nicht, dass das Mädchen sich über Sie lustig machen will?“, antwortete Professor Snape

schnell und Trelawney nickte bekräftigend. „Das tut sie öfters!“

Millicent wollte diese Aussage widerlegen, doch ein Blick von Snape brachte sie zum Schweigen.

„Nun, dann... ehm... nehmt euch einen Helm und einen Klettergurt. Lasst euch beim Anlegen des Gurtes am besten von einem anderen helfen, damit ihr auch richtig abgesichert seid. Anschließend mache ich euch mit dem Parcours bekannt. Damit ihr euch schon mal an euren morgigen Partner gewöhnt, schlage ich vor, dass ihr auch heute zusammen klettert, denn es ist wichtig, dass ihr einander vertraut.“

Na, das klang ja toll! Als ob er Malfoy vertrauen könnte. Eher das Gegenteil war der Fall. Warum mussten sie unbedingt alles gemeinsam mit ihrem Zimmerpartner machen? Das hatte sich bestimmt McGonagall ausgedacht. Normalerweise würde er Snape ja auch eine solche Gemeinheit zutrauen, aber wenn es um Malfoy ging...

Er fügte sich, indem er nach einem Helm und einem Gurt griff.

\*

Verschlafen rieb sich Draco die Augen. Irgendjemand rief seinen Namen. Keine besonders nette Stimme, also war es wohl nicht seine Mutter. Sein Vater? Nein, der hatte eine tiefere Stimme.

„Malfoy, wenn du nicht sofort aufstehst und dir einen dieser Helme nimmst...“

Potter. Eindeutig. Draco begann sich langsam wieder zu erinnern. Sie waren auf dieser Klassenfahrt. Und das hier war die Kletterhalle. Und Pansy war vergewaltigt worden.

„Soll ich dich etwa zwingen?“

„Schon gut, Potter. Was hat der Typ eigentlich die ganze Zeit gelabert?“

„Erklär ich dir alles noch, aber jetzt steht auf, wir sind die letzten.“ Nach kurzem Zögern streckte er die Hand nach Draco aus um ihm hoch zu helfen, aber der Slytherin ergriff sie nicht.

„Es ist nicht so, als ob wir Freunde wären, okay? Wir wohnen lediglich in einem Zimmer, sind ein Kletterteam und haben uns gestern Nacht unterhalten. Ansonsten hat sich nichts geändert. Ich hasse dich, Potter und wenn du glaubst, ich würde mir von einem dreckigen Halbblüter helfen lassen, dann bist du wirklich naiv geworden.“

„Ach, sei doch still, aus deinem Mund kommen sowieso immer nur Beleidigungen. Parkinson ist wahrscheinlich sogar froh, dass sie jetzt einen Grund hatte, mit dir Schluss zu machen.“ Wütend funkelte Harry Draco an. Was bildete der sich eigentlich ein?

„Nimm das zurück!“ Dracos Stimme war ruhig, aber aus ihr war abgrundtiefer Hass zu hören. „Nimm das sofort zurück, oder ich rei dir den Kopf ab!“

Harry schwieg. Natürlich hatte er das, was er gesagt hatte, nicht so gemeint, aber er würde sich nicht die Blöße geben, seine Worte zurückzunehmen. Ob Malfoy ohne Zauberstab gut kämpfen konnte?

„Na los! Sag, dass du es nicht so gemeint hast.“ Draco machte einen Schritt auf Harry zu und packte ihn dann bei den Schultern. „Sag es!“

Als Harry immer noch nichts sagte, wollte er zuschlagen, aber sein Gegner fing die Faust ab.

„Mr. Potter! Lassen Sie Mr. Malfoy sofort los oder ich werde sie sofort zurück zu Ihren Verwandten schicken. Melden Sie sich heute Abend bei Mrs. Davis zum Küchendienst!“ Professor Snape stand im Türrahmen der Kletterhalle.

„Aber...“

„Keine Widerrede oder Sie bekommen eine noch viel höhere Strafe!“

Harry warf Draco hinter Snapes Rücken einen bösen Blick zu und marschierte hinter ihm aus der Halle.

\*

Das Klettern erwies sich als nicht besonders schwierig, auch wenn Harry und Draco einige weitere Auseinandersetzungen hatten, doch es war ein äußerst energieraubender Sport und am Ende des Tages waren alle Schüler sehr müde.

Harry ließ sich nach dem Küchendienst sofort in sein Bett fallen und schlief auch schnell ein. Der Brief von Ginny lag immer noch auf dem Tisch und so trug es sich zu, dass Draco ihn fand und auch öffnete.

*Geliebter Harry!*

*Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich dich vermisse! Es ist wirklich schrecklich hier, besonders weil wir uns nicht sehen können.*

*Ich hoffe es geht dir gut, mein Liebster. Malfoy lässt dich doch hoffentlich in Ruhe, oder?*

*Der Grund, weshalb ich dir schreibe, ist jedoch ein anderer.*

*Ich weiß nicht, ob ihr davon gehört habt, aber Hogwarts wurde angegriffen. Professor Flitwick hat es uns erzählt, denn er bekommt immer noch den Tagespropheten (obwohl McGonagall es ja verboten hat!).*

*Offenbar sind die Todesser auch ohne Voldemort noch voll vonTatendrang. Das Schlimmste ist, dass wir keinen Kontakt zu McGonagall herstellen können. Ich hoffe ihr ist nichts Böses passiert, aber das hätten sie doch im Propheten geschrieben, oder?*

*Bitte gib auf dich Acht, ich will dich nicht verlieren.*

*Ich habe davon gehört, dass die Parkinson vergewaltigt wurde. Professor Sprout hat nämlich gestern eine Nachricht von Snape bekommen. Kannst du dir vorstellen, wer so etwas macht?*

*Ich würde dich so gerne wiedersehen, Harry! Ich habe Flohpulver mitgeschmuggelt, vielleicht finde ich einen Weg, übermorgen in der Nacht zu dir zu kommen, wäre das nicht toll?*

*Bitte antworte mir so schnell du kannst!*

*Deine dich liebende Ginny*

Ein Angriff auf Hogwarts? Draco konnte es nicht glauben. Warum hatte sein Vater nicht davon erzählt?

Hoffentlich ging es der ollen McGonagall so richtig schlecht. Vielleicht würde sie dann in Zukunft keine unschuldigen Reinblüter bestrafen.

Nach kurzem Überlegen schrieb Draco einen Brief an Ginny.

*Meine geliebte Ginny!*

*Ich vermisse dich genauso sehr. Deshalb geht es mir auch nicht besonders gut.*

*Malfoy tut, was er kann, um mir das Leben zur Hölle zu machen und vielleicht wird er es auch bald schaffen, mich umzubringen.*

(Nachdem er sich den Satz ein zweites Mal durchgelesen hatte, beschloss er, den letzten Teil des Satzes wieder zu streichen.)

*Ich wusste noch nicht, dass Hogwarts angegriffen wurde, aber es schockiert mich wirklich sehr.*

*Du musst mir unbedingt mehr davon erzählen! Weißt du, welche Todesser dabei waren? Und gab es einen besonderen Grund für diesen Angriff? Versprich mir, dass du mich über alle Neuigkeiten sofort informieren wirst.*

*Ich hoffe sehr, dass es nicht zu einem erneuten Krieg kommt, aber sollte ein solcher nicht verhindert werden können, werde ich natürlich kämpfen und ich bin mir sicher, dass du an meiner Seite kämpfen wirst.*

Klang das zu aufgesetzt? Draco beließ es trotzdem dabei.

*Es ist schrecklich, dass McGonagall scheinbar verletzt wurde, aber ich glaube nicht, dass sie tot ist. Sie ist eine gute Kämpferin.*

Er hatte sie in der Endschlacht gesehen. Sie hätte Greyback beinahe umgebracht. Ihm wäre es lieber gewesen, sie hätte es geschafft.

*Ich möchte auch, dass du selbst auf dich aufpasst. Ich liebe dich.*

Draco zögerte, bevor er diesen Satz hinzufügte.

*Das, was Pansy Parkinson widerfahren ist, ist wirklich schrecklich. Sie tut mir furchtbar leid, auch wenn ich sie nicht besonders mag. Ich war dabei, als man sie im Wald gefunden hat und ich bin ebenso entsetzt wie du, dass es solche gewissenslose Muggel Menschen gibt.*

Er atmete tief durch, dann fügte er dem Brief den wirklich wichtigen Teil hinzu.

*Ich möchte dich auch gerne wiedersehen und natürlich würde ich mich freuen, wenn du übermorgen hierherkommst. Lass dich aber bloß nicht erwischen.*

*Ich kann es kaum erwarten, dich wieder umarmen zu können. Du bist die wunderschönste Frau auf dieser Welt!*

*Dein Harry*

Und nun? Er wusste weder, wo er Briefumschläge und Marken bekam, noch, wo er seinen Brief abgeben sollte. Außerdem hatte er versprochen, wieder bei Pansy zu bleiben.

\*

„Würde es dir etwas ausmachen, wenn du zwei Stunden lang bei Pansy bleiben würdest?“

Überrascht drehte Daphne sich um. „Was hast du gesagt? Ich soll bei Pansy bleiben? Ist dir vielleicht aufgefallen, wie sehr ich sie leiden kann?“

„Bitte, Daphne. Das wäre echt wunderbar. Ich habe noch etwas zu erledigen, aber ich will sie nur ungern allein lassen.“ Nervös fuhr sich Draco durch die Haare.

„Warum ausgerechnet ich?“

„Erstens: Du bist ein Mädchen und zweitens“, er trat etwas näher an das Mädchen heran und lächelte kurz. „Ich vertraue dir!“

„Du vertrau... Warte, Draco. Wenn das irgendeine dumme Nummer ist, um mich zu ärgern...“

„Ich meine es ernst! Ich will sie einfach nicht alleine lassen, okay?“

„Tracy schläft doch mit ihr in einem Zimmer. Was soll da schon passieren.“ Daphne wollte nicht zu Pansy. Es war etwas anderes, wenn sie mit mehreren Personen bei ihr war, aber es behagte ihr nicht, mit diesem Mädchen alleine in einem Raum zu sein.

„Wenn Tracy erst einmal eingeschlafen ist, und du weißt, wie schnell das passiert, könnte noch nicht einmal ein Orkan sie wecken. Sie ist vielleicht vertrauenswürdig, aber man kann sich nicht auf sie verlassen!“

„Wenn es dir so wichtig ist, mache ich es... aber... ich tu es nicht umsonst.“

„Warum überrascht mich das nicht?“

Daphne kicherte mädchenhaft, dann zog sie Draco näher an sich heran. „Kannst du dich noch erinnern, warum Pansy und ich uns so sehr hassen?“

Nein, er hatte es nicht vergessen. Natürlich nicht.

„Ich wollte damals mit dir zum Ball gehen, erinnerst du dich?“

Draco nickte.

„Ich will, dass du einen Tag mit mir verbringst. Der nächste Tag, an dem noch nichts von Snape oder Trelawney geplant wurde, gehört uns beiden. Ich entscheide, wohin wir gehen und vor allem, was wir machen.“

Draco zuckte zusammen. „Das ist nicht dein Ernst oder? Das kann ich Pansy nicht antun.“

„Ihr seid nicht mehr zusammen“, fauchte Daphne. „Pansy ist selbst schuld, wenn sie mit dir Schluss macht! Du bist ihr keinerlei Rechenschaft schuldig.“

Draco ließ sich auf Daphnes Bett fallen und sah zu Boden. „Du hast Recht. Wir sind nicht mehr zusammen, aber ich hätte es verhindern können. Pansy wäre nie ohne mich in den Wald gelaufen, wenn ich dabei gewesen wäre. Deshalb bin ich ihr eben doch etwas schuldig.“ Daphne wollte ihn unterbrechen, aber Draco ließ sich nicht beirren. „Ja, ich bin ihr etwas schuldig. Ich muss nämlich jetzt darauf aufpassen, dass es nicht noch einmal passiert. Ich bin mir sicher, dass der Kerl sich hier irgendwo noch herumtreibt, aber ich werde nicht zulassen, dass er es noch einmal schafft. Deswegen wirst du jetzt gleich, wenn sie zu Bett geht, auf sie aufpassen, bis ich wiederkomme. Und ich werde den Preis zahlen, den du von mir verlangst.“

\*

Draco wusste nicht, warum er es tat, denn sein Herz und sein Verstand warnten ihn davor, aber dennoch ging er hinunter in die Küche, um Mrs. Davis um Umschlag und Briefmarke zu bitten. Die Frau war bestimmt nicht so schlimm, wie alle dachten. Sie war doch nur eine Muggel. Niemand, vor dem man Angst haben musste.

Er merkte, dass er zitterte. Aber er musste doch nicht hinunter. Er konnte immer noch wieder hochgehen und Daphne sagen, dass sie in Millionen Jahren kein Date mit ihm haben würde.

Schließlich war er kein verdammter Gryffindor, der sein Leben einfach so aufs Spiel setzte.

Aber Hogwarts war angegriffen worden. Von Todessern. Und er selbst war auch ein Todesser. Es war seine Pflicht herauszufinden, was passiert war. Auch wenn der dunkle Lord tot war.

Es war wichtig, dass die Todesser jetzt nicht aufgaben. Es war wichtig, dass sie die Schlammblüter und Muggel umbringen würden. Sie mussten die Welt zu einem besseren Ort machen. Ein Ort, der sicher war vor diesen Wesen. Sie waren minderwertig und weil sie wussten, dass sie minderwertig waren, taten sie schreckliche Sachen, anstatt ihre Minderwertigkeit einfach zu akzeptieren. Er musste wissen, was passiert war und ob er etwas Nützliches tun konnte.

Er stand jetzt genau vor der Küchentür. Gerade als er klopfen wollte, hörte er eine vertraute Stimme und zuckte zurück. Das war nicht möglich. Seine Tante befand sich doch in Askaban.

„Und welche Aufträge hat Yaxley für mich?“, fragte die unverkennbare Stimme von Bellatrix Lestrange.

„Harry Potter muss getötet werden.“ Das war eindeutig sein Onkel Rudolphus.

„Wenn man bedenkt, dass noch nicht einmal dieser Verräter Severus Snape einen Zauberstab hat, dürfte das kein Problem sein. Noch irgendwas?“

„Der Junge von Lucius...“

„Draco? Was ist mit ihm?“

„Er soll ins Quartier gebracht werden. Wir brauchen ihn als Geisel, damit sein Vater diese wichtige Information herausrückt.“

Ein eisiger Schauer lief Draco über den Rücken. Er sollte entführt werden? Und welche Information meinte Rudolphus? Wenn sie ihn als Geisel brauchten, bedeutete das, dass er gefoltert werden würde, denn wenn es

eine wirklich wichtige Information war, würde sein Vater sogar das Leben seines eigenen Sohnes opfern um nichts zu verraten. Was natürlich so richtig war. Er selbst durfte sich nur nicht erwischen lassen.

Sollte er Potter vielleicht warnen?

Nein, der konnte schön selbst herausfinden, dass man plante, ihn umzubringen. Und nur weil man ihn als Geisel verwenden wollte, bedeutete das ja nicht, dass dieser andere Auftrag genauso unwichtig war. Es war bestimmt von Vorteil, wenn Potter tot war. Die andere Seite wäre viel leichter zu bezwingen und Draco hätte natürlich auch Vorteile davon.

„Ich kann nicht lange hierbleiben, Bella! Ich muss noch andere Dinge erledigen, also sehen wir uns erst in zwei Wochen wieder. Deine Aufgabe ist nur Potter! Um Draco kümmern sich andere. Bis bald.“

Draco trat ein wenig von der Tür weg, sodass er im Schatten stand und von seinem Onkel nicht gesehen werden konnte, als dieser herauskam.

Im Türrahmen stand jedoch nicht Bellatrix, sondern Mrs. Davis und plötzlich wurde Draco klar, warum sie ihm so bekannt vorgekommen war. Bestimmt benutzte sie Vielsafttrank, um sich zu verwandeln.

Er wartete, bis sie die Tür zugezogen hatte und zählte anschließend noch bis fünfhundert, dann klopfte er an die Tür. Vor Mrs. Davis hatte er vielleicht Angst gehabt, aber doch nicht vor seiner eigenen Tante.

\*

„Was willst du hier, Daphne?“ Pansys Stimme klang erschöpft und irgendwie leblos.

„Draco hat gesagt, ich soll hier bleiben, weil er dich nicht allein lassen will“, erwiderte Daphne knapp.

„Vielleicht will ich aber gar nicht, dass du hier bist.“

„Schön, dann geh ich wieder.“

„NEIN!“ Pansys Schrei war laut und hysterisch.

Daphne zuckte heftig zusammen. Wenn sie nicht wollte, dass Pansy die ganze Jugendherberge weckte, musste sie wohl hierbleiben. Außerdem wollte sie unbedingt dieses Date mit Draco.

„Ich will nicht allein sein. Bitte bleib hier.“ Ihr weinerlicher Blick reizte sie fast schon mehr als die Beleidigungen, die sie Daphne immer an den Kopf warf.

„Schon gut, ich bleib hier.“

Sie hatte es eigentlich nicht tun wollen, aber sie sah Pansy an. Ihre Augen waren blutunterlaufen und nass von den Tränen. Das Gesicht war fast so bleich wie Dracos und sie hatte blaue Flecken und Narben an den unmöglichsten Stellen.

„Gefällt es dir, mich so zu sehen?“ Pansys Stimme hatte sich wieder beruhigt. „Das war es doch, was du immer schon wolltest, oder? Dass ich kaputt gehe.“

„Das stimmt nicht“, erwiderte Daphne, aber es klang nicht aufrichtig. Ja, das war genau das, was sie sich schon seit Jahren erwünscht hatte. Niemand mehr, der ihr täglich die Show stahl. Keine blöden Bemerkungen oder Beleidigungen. Kein Mädchen, das in allem besser war als sie. Und Draco. Aber war sie glücklich damit? Glücklich, dass man ihrer Rivalin so etwas angetan hatte? Sie war sich nicht sicher.

„Doch, du bist glücklich. Ihr alle seid das. Endlich keine nervende Pansy mehr da, endlich ist die Schlampe mundtot.“

„So mundtot bist du ja gar nicht, außerdem sind nicht alle glücklich. Draco macht sich Vorwürfe.“

„Er soll sein eigenes Leben leben. Ich bin nicht wichtig. Ich will nur noch sterben, Daphne. Ich träume jede Nacht davon. Davon, dass er wieder über mir ist und das mit mir macht.“

Daphne weiß nicht, was sie sagen soll. Sie ist noch nie gut im Trösten gewesen und mit Pansy Parkinson kann sie erst recht nicht umgehen.

Pansy fängt an zu weinen und Daphne steht hilflos im Raum und weiß nicht, was sie machen soll. Sie wünscht sich, nicht zugesagt zu haben.

„Ich will wieder glücklich sein, aber ich werde es nie wieder sein können. Ich habe das Gefühl, schmutzig zu sein, aber umso öfter ich mich wasche, desto mehr wächst dieses Gefühl. So muss es sich anfühlen, ein Schlammbhut zu sein.“ Ihre schluchzenden Worte sind kaum zu verstehen.

„Es wird schon wieder besser werden... du wirst wieder...“ Daphnes Stimme bricht. Sie weiß, dass es keine Garantie dafür gibt. Sie hat gelesen, dass es Menschen gibt, die es nie verarbeiten.

Daphne will nicht, dass Pansy traurig ist. Sie will, dass sie wütend ist, sie will sich mit ihr anlegen, sich streiten, ihr sagen, wie sehr sie sie doch hasst.

„Ich sehe in den Spiegel und ich verachte mich selbst. Und ich hasse es, dass mir jedes Mal die Galle hochkommt, wenn Draco mich berühren will.“

„Ich habe ihn gevögelt.“ Daphne weiß nicht, warum sie es sagt. Sie weiß nur, dass ihr eine wütende Pansy lieber ist als eine traurige. Wenn Pansy wütend ist, weiß Daphne, wie sie mit ihr umgehen muss.

„Du hast was gemacht?“ Pansy sieht sie zuerst irritiert, dann entsetzt an. Schließlich spiegelt sich abgrundtiefer Hass in ihren Augen wider. „DU HAST WAS GEMACHT?“

Daphne weicht ein wenig vor ihr zurück, als sie sich wie ein Racheengel aufbaut. Sie will nicht, dass Pansy das glaubt, aber es sind die einzigen Worte, die Pansy zu einer Furie machen können.

„Ich habe ihn gevögelt“, wiederholt sie ihre eigenen Worte und sie hasst sich dafür.

Pansy ist nun ein Vulkan. Ein Vulkan, der explosionsartig ausbricht und heiße Lava auf Daphne sprüht. Sie tritt, sie kratzt, sie beißt, schlägt um sich, boxt ihr ins Gesicht. Daphne wird schließlich gegen den Tisch geschleudert, ihr Kopf schlägt auf die Tischplatte und sie blutet. Pansy erwacht aus ihrer Trance und schreit.

\*

Als Bellatrix die Tür öffnete, ergriff sie ein mulmiges Gefühl, besonders als sie sah, dass ihr Neffe vor ihr stand. Sie brauchte keine Legilimentik, um zu wissen, dass er von dem Gespräch wusste. Trotzdem beschloss sie, ihn nicht darauf anzusprechen.

„Was gibt es denn, mein Junge?“, fragte sie ihn mit der Stimme von Christine Davis. Vielleicht wusste er es ja doch nicht.

„Ich brauche Briefmarken und einen Briefumschlag, Mrs. Davis.“ Er hatte sein Pokerface aufgesetzt, aber sie kannte Draco. Er wusste es eindeutig. Vielleicht hatte er es sogar schon vorher gewusst, schließlich war er ein halber Black.

Bellatrix öffnete eine Schublade und gab ihm das Ersuchte. „War das alles?“

„Können Sie mir sagen, wo ich den Brief abgeben kann?“ Dieser spöttische Blick. Er weiß, dass ich unsicher bin, aber ich werde ihm nicht die Genugtuung geben, das zuzugeben.

„Geben'se mir den Brief einfach, dann schicke ich ihn ab!“

Draco sah sie mit einem durchdringenden Blick an. „Ich werde erfahren, wenn du es nicht tust, Bella!“ Seine Stimme klang hochmütig und erinnerte sie sofort an Lucius.

„Nicht in diesem Ton, Draco!“, erwiderte Bellatrix gelangweilt. „Ein bisschen Respekt solltest du schon noch zeigen oder willst du, dass ich mit deinem Vater über deine Erziehung rede? Keine Sorge, ich werde deinen dummen Brief schon abschicken. Du wirst niemandem von dem erzählen, was du gehört und herausgefunden hast!“

„Das hatte ich nicht vor.“

„Dann darfst du jetzt gehen!“

Als er die Küche verlassen hatte, nahm Bellatrix den Brief in die Hand und begann zu lesen.

Er wollte also Informationen über den Angriff auf Hogwarts haben. Interessant. Wie wohl sein Treffen mit dieser Weasley verlaufen würde? Hoffentlich würde er den Mumm haben, wenigstens die umzubringen, wo er es doch schon bei Dumbledore nicht geschafft hatte.

\*

Als Draco die Treppe hinaufging, hörte er plötzlich einen markerschütternden Schrei. Einen Schrei, den er unter hundert anderen Schreien sofort hätte identifizieren können.

Pansy. Was soll als nächstes geschehen?

# Sohn eines Verräters

Mhm, ich weiß gar nicht, was ich diesmal vorher noch sagen soll.

Viel Spaß beim Kapitel, nächste Woche geht es weiter. Ich habe jetzt zum Glück Ferien.

Fühlt euch geknuddelt^^

\*\*\*\*\*

Sohn eines Verräters

Daphne wurde mit Blaulicht in das nächste Krankenhaus gebracht und bekam einen Kopfverband. Die ganze Zeit über lächelte sie tapfer, während Draco entsetzt im Zimmer auf und ab ging.

Pansy saß währenddessen unglücklich und beschämt in dem Wartezimmer und begann jedes Mal zu schreien, wenn jemand ebenfalls dieses betreten wollte. Draco kam dann kampfbereit angerannt, doch meist hatte der Patient schon wieder die Flucht ergriffen.

Um drei Uhr nachts war die ganze Prozedur beendet und sie fuhren zu der Jugendherberge zurück.

„Und das nächste Mal erzählst du ihr keine Lügenmärchen“, wurde Daphne bei der Ankunft von Draco ermahnt.

„Das nächste Mal?!“, riefen die beiden Mädchen hellhörig.

„Aber Draco...“ Pansys Stimme klang weinerlich, doch bei dem verbissenem Gesichtsausdruck ihres Ex-Freundes brachte sie den Satz nicht zuende.

„Bleibst du den Rest der Nacht noch bei mir?“ fragte sie schließlich kleinlaut.

Er nickte, konnte aber nur mit großer Mühe ein Gähnen unterdrücken.

\*

Als Harry am nächsten Morgen wutentbrannt in Pansys Zimmer stürmte, waren unter Dracos Augen dunkle Ringe zu erkennen.

„WO IST ER?“

„Wer?“

„MEIN BRIEF, MALFOY!“

„Was sollte ich denn mit einem Brief von dir?“ Dracos Stimme war gelangweilt und seine Mine unschuldig. Fast hätte Harry ihm geglaubt, doch dann erinnerte er sich daran zurück, wen er hier vor sich hatte und seine Gesichtszüge nahmen eine ungewohnte Härte an.

„Ich weiß genau, dass du ihn hast, also gib ihn mir!“

Draco setzte sein typisch spöttisches Grinsen auf. „Ich habe deinen Brief nicht genommen. Vielleicht passt du nächstens besser auf deine Besitztümer auf.“

Beinahe hätte Harry seine Hand ausgestreckt um seinen Gegenüber zu würgen. Warum konnte er, wenn es um Malfoy ging, nicht einfach einmal ruhig bleiben?

„Du hast ihn! Sag mir wenigstens, was sie geschrieben hat!“

Dracos Grinsen wurde nur noch breiter. „Bist du schwer von Begriff, Potter? Ich habe keine Ahnung von einem Brief.“

Harry wollte zu einer neuen Antwort ansetzen, doch er wurde von Pansy unterbrochen, die leise Dracos Namen wimmerte.

Harry beobachtete überrascht wie das Gesicht des Slytherins einen liebevollen Ausdruck annahm und er sanfte Worte in Pansys Ohr flüsterte, deren Atmung augenblicklich ruhiger wurde.

Und plötzlich wurde Der-Junge-Der-Lebt von einer starken Eifersucht übermannt, die er sich selbst nicht erklären konnte. Doch es brodelte ein heftiges Gefühl in ihm, das er nicht abstellen konnte. Als Dracos Gesicht wieder Harry zugewandt war und sich in ihm die gewohnte Gleichgültigkeit widerspiegelte, beruhigte sich sein Körper.

\*

„Jetzt beeil dich endlich mit dem Klettern, Potter! Ich will, dass wir das Ziel vor den anderen erreichen, damit wir diesen Preis gewinnen.“

Harry versuchte verzweifelt weiter nach oben zu klettern, doch er fand mit seinen Füßen einfach keinen Halt.

„Wärest du nicht vorhin beinahe abgerutscht, wären wir schon längst viel weiter oben!“, verteidigte er sich. Als ob Malfoy besser klettern konnte! Pah!

Dracos Wangen färbten sich leicht rosa, doch er ließ sich seine Verlegenheit nicht anmerken. „Das lag doch nur daran, dass du mich nicht richtig gesichert hast.“ Er unterdrückte ein Gähnen. Er durfte jetzt keine Schwäche zeigen. Er war eindeutig der bessere Kletterer. Potter glaubte doch nur, dass er etwas Besonderes war, weil er den dunklen Lord umgebracht hatte.

„Könntest du mir vielleicht mal hier hochhelfen, als dauernd irgendwelche Ausreden für deine Fehler zu erfinden?“ Kaum war dieser Satz seinem Mund entflohen, schon bereute Harry ihn. Hatte er Malfoy gerade wirklich um Hilfe gebeten?

„Wenn du darauf bestehst.“ Die Genugtuung in Dracos Stimme war nicht zu überhören und Harry hasste ihn dafür. Trotzdem folgte er den Anweisungen des Anderen und schaffte es auf den nächsten Vorsprung.

\*

„Ist das da vorne die Hütte?“, quiekte Neville aufgeregt und wäre beinahe gestolpert, als er gemeinsam mit Ron das vermeintliche Ziel erreichte.

Der Rotschopf nickte begeistert. „Ich glaube, wir sind die Ersten!“

Ein Glücksgefühl durchströmte die beiden Jugendlichen. Sie hatten es tatsächlich geschafft! Sie hatten gewonnen!

Ron stieß die Tür auf und erstarrte.

„Hallo, Longbottom!“ Blaises Worte waren durch den Kuchen in seinem Mund kaum zu verstehen, doch Neville lief knallrot an, als sich in seinem Kopf erneut die Ereignisse der ersten Nacht abspielten.

Sein Teampartner brachte ebenfalls kein Wort hervor und musterte stumm Blaise Zabini und Theodore Nott, die es sich neben den beiden Lehrern mit Butterbier und Gebäck gemütlich gemacht hatten.

Der Raum war von Trelawneys penetrantem Parfum erfüllt, doch das war wohl nicht der Grund, warum Ron ohnmächtig wurde. Es geschah, als Blaise plötzlich aufsprang, Neville in eine stürmische Umarmung zog und dieser seine Arme unbeholfen um den Hals des anderen schlang.

\*

Harry und Draco waren die letzten, die die Hütte erreichten, doch das lag weniger an mangelnden Kletterkenntnissen, sondern eher an miserabler Zusammenarbeit. Sogar Hermine und Hannah, die beide unter starker Höhenangst litten, hatten es vor ihnen geschafft.

„Da nun auch das letzte Team eingetroffen ist, welches natürlich einen Trostpreis bekommt“, Snape warf Draco einen aufmunternden Blick zu, welchen dieser nur halbherzig erwiderte. Er wollte nur noch schlafen. „... muss ich Ihnen mitteilen, dass Sie diese Nacht zusammen mit ihrem Teampartner allein in den Bergen verbringen müssen. Seien Sie versichert, dass dies nicht mein Vorschlag war, doch leider haben wir uns den Befehlen unserer ehrenwerten Direktorin zu beugen. Für Ihre Sicherheit ist natürlich mit Schutzzaubern gesorgt. Verlassen Sie allerdings Ihre Hütte, sind Sie ungeschützt und können jederzeit angegriffen werden, ich muss sie daher bitten, sich nicht außerhalb dieses Schutzfeldes aufzuhalten. Sie alle haben Apparieren gelernt, sodass Sie auch nicht mehr dorthin laufen müssen. Bitte apparieren sie am morgigen Tag um acht Uhr zurück zu unserem momentanem Aufenthaltsort.“

Über dieses Unterfangen schien niemand besonders glücklich zu sein, alle außer Draco. Dieser war froh, dass er nun eine Ausrede hatte, nicht bei Pansy bleiben zu müssen und ausschlafen zu können, auch wenn sein schlechtes Gewissen ihm ein wenig zu schaffen machte.

Sie bekamen jeder ein Bild mit ihrem Zielort darauf und Draco wollte sich gerade dorthin teleportieren, als Harry Potter ihn am Arm festhielt.

„Malfoy?“

„Was ist denn jetzt schon wieder?“ Verärgert schlug Draco die Hand weg und sah den Schwarzhaarigen mit verkniffenen Augen an.

„Ischknischprieren“, nuschelte Harry, doch Draco verstand kein einziges Wort.

"Was ist los? Kannst du nicht deutlicher sprechen?"

Harry wiederholte das Gesagte, aber viel zu leise.

„Ich versteh dich nicht, was ist denn los?“

„Ich kann nicht apparieren“, brachte er schließlich mit Mühe hervor.

Draco stöhnte genervt auf.

„Malfoy?“

„Was ist denn?“

„Warum kannst du apparieren? Du durftest doch auch nicht in den Kurs.“

„Ich konnte das sowieso schon vorher. Mein Vater...“, er beendete den Satz nicht, weil Harry wissend nickte.

„Kannst du mich dann mitnehmen?“

„Warum sollte ich?“ Draco baute sich mit verschränkten Armen vor ihm auf, ein fieses Grinsen umspielte seine Lippen.

„Das kannst du nicht machen, du musst mich mitnehmen, wenn du es nicht tust, muss ich laufen.“ Seine Stimme nahm einen flehenden Unterton an und Draco begann ihn langsam zu umkreisen, wie es ein Geier mit seiner Beute tut.

„Was bekomme ich denn dafür?“

„Ich weiß nicht.“ Harry war verunsichert. „Kannst du mich nicht einfach so mitnehmen, wie jeder andere normale Mensch es auch tun würde?“

„Gibt es hier ein Problem?“ Die rauchige Stimme von Professor Trelawney schaltete sich ein und die beiden bemerkten erst jetzt, dass sie wieder die letzten im Raum waren.

Harry wollte den Mund öffnen, doch Draco kam ihm zuvor. „Oh nein, Professor, hier ist alles in Ordnung!“ Mit diesen Worten packte er den Arm des Gryffindors und disapparierte.

\*

„Warum hast du dich von Zabini umarmen lassen?“, fragte Ron Weasley Neville, als die beiden schließlich in Schlafanzügen auf ihren Matratzen lagen, die eine wirklich wundervolle Abwechslung zu den Betten in der Jugendherberge waren.

Dessen Antwort kam nur zögerlich. „Ich weiß es selbst nicht so genau. Es kam alles so überraschend schnell. Ich war überfordert.“

„Das ist bestimmt ein mieser Plan.“

Neville schwieg. Er wollte nicht glauben, dass Blaise etwas im Schilde führte. Aber warum? Hatte Malfoy ihm nicht sechs Jahre lang bewiesen, dass Slytherins Monster waren?

Er dachte erneut an die erste Nacht in der Jugendherberge zurück und erinnerte sich an Blaises Hand, die vorsichtig durch sein Haar fuhr, wie der Slytherin ihn im Arm gehalten hatte und er selbst leise an seiner Schulter geweint hatte.

Nie zuvor hatte er sich mit dem Phänomen „Slytherins“ beschäftigt. Natürlich hatte er beigebracht bekommen, dass Slytherins oft Todesser wurden. Bellatrix Lestrange war schließlich in diesem Haus gewesen, sie hatte seine Eltern umgebracht. Es war berechtigt, Slytherins zu hassen.

Aber warum waren Godric Gryffindor und Salazar Slytherin anfangs so gute Freunde gewesen? War eine Freundschaft zwischen diesen beiden unterschiedlichen Häusern wirklich möglich?

\*

„Meinst du, es gibt ein Leben nach dem Tod?“

Perplex richtete sich Draco, der fast schon eingeschlafen war, wieder auf. Wovon faselte der denn nun schon wieder? „Ein Leben nach dem Tod? Ich denke, dass so etwas theoretisch schon möglich wäre, aber warum interessiert dich das überhaupt? Wir leben hier in der Gegenwart und der Tod ist noch weit entfernt. Darüber sollte man nicht nachdenken.“

„Aber wenn es das wirklich gibt, dann ist das doch für alle Menschen gedacht. Dann leben doch ALLE nach dem Tod weiter, auch die Bösen“, beharrte Harry auf diesem unglaublichen Thema.

„Wahrscheinlich.“

„Aber dann war doch alles umsonst“, jammerte Harry. „Dann tyrannisiert Voldemort vielleicht gerade unsere Vorfahren.“

„Erstens: Es war sowieso umsonst, weil es immer noch Todesser gibt, die an das glauben, was der Dunkle Lord versprach. Zweitens: Selbst wenn es so ist, kannst du nichts daran ändern. Drittens: Dieses Thema ist total hirnlos. Viertens: Ich will jetzt endlich schlafen!“

Für einen kurzen Augenblick schwieg Harry deprimiert und Draco dachte schon, er hätte jetzt seine Ruhe, doch kaum hatte er sich erneut in eine bequeme Liegeposition gebracht, fing sein Lieblingsfeind erneut an zu sprechen.

„Malfoy?“

„Jaah?“

„Was hältst du von einem Waffenstillstand?“

„Wie bitte?“

„Mir ist klar, dass wir nie Freunde werden“, beeilte sich Harry zu sagen. „Aber dir geht es im Moment doch eh nicht so gut und ich habe ehrlich gesagt keine Lust mehr auf diese kindischen Streitereien und wir könnten doch einfach versuchen...“ Er konnte nicht mehr weitersprechen, weil ihm bewusst wurde, dass das zwischen ihm und Malfoy eindeutig keine kindischen Streitereien waren und nicht einfach so zu beenden war.

Draco sagte nichts. Er wusste nicht, was er darauf antworten sollte, denn eigentlich waren es eben genau diese Auseinandersetzungen, die ihm in den letzten Tagen so sehr geholfen hatten. Durch sie hatte er sich besser und überlegen gefühlt.

Harry fasste das Zögern des Slytherins jedoch als klares „Nein“ auf und ließ sich in einen unruhigen Schlaf fallen.

\*

Blaise Zabini fiel es in dieser Nacht äußerst schwer einzuschlafen. Theodore hatte ihn bestimmt zwei Stunden lang angebrüllt, dass er ein Verräter wäre, der sich mit Gryffindors abgäbe ( Hier braucht man den Konjunktiv II :))

Natürlich würde es den anderen so vorkommen, als ob er ein Verräter wäre. Aber er musste doch sichergehen, dass Longbottom ihn nicht verriet.

Blaise richtete sich langsam auf und betrachtete schweigend den schlafenden Zauberer neben ihm. Theodore war nie besonders nett zu ihm gewesen, aber trotzdem sah er den Slytherin als seinen Freund an. Aber was sprach dagegen, mehrere Freunde zu haben? Und warum nicht auch aus anderen Häusern?

Langsam stieß er die Hüttentür auf und steckte seinen Kopf aus der Tür. Er wusste, dass es verboten war, die eigene Hütte zu verlassen, doch Blaise hielt nicht viel von Regeln. Er musste hier raus.

Vorsichtig zog er die Tür hinter sich zu, stets darauf bedacht, keinen großen Lärm zu entfachen. Der matschige Boden unter seinen Füßen knirschte bei jeder seiner Bewegungen.

Er begann in Richtung Süden zu laufen, doch er achtete darauf, dass er die Hütte immer noch sehen konnte, wenn er sich umdrehte.

Seine Hände tief in den Hosentaschen vergraben, blickte er schließlich zum dunklen Sternenhimmel hinauf, dann hörte er ein seltsames Geräusch.

War das ein Tier?

Blaises Herz pochte heftig und stieß immer wieder gegen seinen Brustkorb. Ob es hier Tiere gab, die Menschen fraßen?

Da war es wieder. Ein Pferd?

Blaise wusste es nicht. Er hoffte nur, dass es dort blieb, wo es gerade war und keinen Hunger verspürte.

So schnell es nur ging, rannte er zu seiner Hütte zurück.

\*

„Können wir uns kurz unterhalten, Professor Snape?“ Draco sah seinen Lehrer fragend an. Sie waren gerade in die Jugendherberge zurückgekehrt.

„Natürlich Mr. Malfoy, kommen Sie mit.“ Mit festen Schritten führte der Lehrer seinen Lieblingsschüler in

sein eigenes Zimmer und bot ihm einen Stuhl an. „Setzen Sie sich, Draco.“

„Sie hatten in der letzten Zeit viele Probleme, worüber wollen Sie mit mir reden?“

„Professor, ich habe von dem Angriff auf Hogwarts gehört und ich frage mich, warum wir nichts davon erfahren durften. (Es ist keine Frage im eigentlichen Sinn :))“

„Hogwarts wurde angegriffen?“ Der Zaubertranklehrer schien ehrlich bestürzt.

„Also wussten sie nichts davon?“, hakte Draco nach und versuchte sich mit Legilimentik in den Geist seines Gegenübers einzuschleusen, doch er versagte. Seine Vorahnung hatte sich trotzdem bestätigt. Snape war ein Verräter. Ein Spion. Er arbeitete nicht für die Todesser.

Dracos Lehrer bejahte. „Was genau ist denn nun passiert?“

„Ich weiß es nicht so genau“, log der Schüler. „Ich habe nur gehört, dass es einen Angriff gab, alles andere wollte ich Sie fragen.“ Er spürte, dass Snape versuchte, seine Gedanken einzusehen, doch er wehrte sich mit all seinen Kräften.

„War das alles?“, fragte Snape schließlich.

„Nein.“ Dracos Antwort kam nur zögernd. „Professor, gibt es eine andere Möglichkeit als den Vielsafttrank, um sich in jemanden zu verwandeln, der man nicht ist?“

„Nein, eine andere Möglichkeit gibt es nicht.“ Diese Antwort kam schnell. Zu schnell.

„Auch nicht auf dem dunklen Gebiet der Zauberei?“ Dracos Stimme wurde lauernd.

„Nein, auch nicht dort.“

Der Slytherin unterdrückte seine aufkeimende Wut über Snapes Lüge und zwang ein Lächeln auf sein Gesicht. „Vielen Dank für Ihre Hilfe, Professor.“

Er verließ den Raum und ging mit schnellen Schritten den Flur entlang, auf dem Weg dorthin stieß er auf Millicent Bulstrode.

„Wo willst du hin, Milli?“

„Naja, Daphne und ich haben doch Küchendienst.“

In diesem Augenblick kam Draco ein genialer Einfall. „Ich übernehme euren Dienst, okay? Sag Daphne Bescheid, dass sie nichts machen muss.“

Überrascht und ein wenig misstrauisch musterte Millicent den Blondinen. „Du würdest dich doch nie freiwillig zum Dienst melden. Was hast du vor?“

Dracos linke Augenbraue wanderte nach oben und seine Mundwinkel verzogen sich zu einem spöttischen Grinsen. „Ich versuche, nett zu sein.“

\*

Geliebte Ginny!

Ich weiß, das muss sich schrecklich für dich anhören, aber ich glaube, dass Malfoy deinen letzten Brief gelesen hat, denn ich finde ihn nicht. (Gelesen hat er ihn ja auf jeden Fall nicht ;))

Ich weiß nicht, was du geschrieben hast oder ob es wichtig war, aber ich bitte dich aufzupassen.

Ich bin mir sicher, dass er etwas Schlimmes plant.

Aber ich verspreche dir auch, dass ich es verhindern werde.

Ich liebe dich.

Dein Harry

Langsam ließ Harry die Feder sinken. Und nun? Er musste einen öffentlichen Briefkasten finden. Hoffentlich war es noch nicht zu spät.

\*

„Natürlich ist Vielsafttrank die bessere Methode, Draco“, sagte Bellatrix Lestrange, während sie stirnrunzelnd dabei zusah, wie zwei Hauselfen das Abendessen kochten. „Ich würde dir ein Fläschchen abgeben, aber die sind alle schon mit den Haaren dieser reizenden Schlammblüterin gefüllt.“

„Gibt es eine andere Möglichkeit, Tante Bella?“, drängte Draco.

„Natürlich gibt es die, aber es ist eine schwarzmagische.“

„Was natürlich kein Problem ist, oder? Wenn es um schwarzmagische Zauber geht, bist du schließlich die Beste“, schmeichelte Draco und seine Finger begannen vor Anspannung zu kribbeln.

„Du hast nicht vor, zum Verräter zu werden, oder Draco?“

„Natürlich nicht!“, empörte sich Draco.

„Gut, denn dein Vater ist ein Verräter.“

Dem Slytherin verschlug es für einen kurzen Augenblick die Sprache. „Mein Vater... Ein Verräter?“, krächzte er schließlich kläglich.

Bellatrix nickte ernst. „Lucius Malfoy ist ein Verräter. Wir haben eine Möglichkeit gefunden, den Dunklen Lord wieder auferstehen zu lassen und dein Vater besitzt diese Möglichkeit.“

„Was genau besitzt er denn?“

„Das ist geheim, Draco. Streng geheim. Und wir können nicht sicher sein, dass du auf unserer Seite bist.“

Draco wollte etwas erwidern, doch seine Tante unterbrach ihn. „Du hast nach einer Möglichkeit gefragt,

sich in eine andere Person zu verwandeln, ohne Vielsafttrank zu benutzen.“

„Ja.“

„Du musst mir einfach nur sagen, in welche Person du dich verwandeln möchtest, dann belege ich dich mit einem Zauber. Das Wichtige ist jedoch, dass du ein kleines Stück deines Körpers behältst, damit du wieder in deine wahre Identität zurückfindest. Während du aussiehst wie eine andere Person, musst du darauf achten, dass du dich nicht in ihr verlierst. Du bist stark, Draco, ich bin mir sicher, dass du es schaffen wirst.“

„Das hast du auch schon bei meinem Auftrag gesagt, aber zum Schluss war es Snape, der Dumbledore umgebracht hat.“

„Die Verwandlung kostet große Schmerzen“, fuhr Bellatrix unbeirrt fort. „Du kannst diese Illusion so lange aufrecht erhalten, wie du willst, wichtig ist nur, dass du nicht zu lange einen anderen Körper annimmst, denn das Herausfinden wird mit der Zeit immer schwieriger. Ich kann dich mit dem Zauber belegen, aber ihn auflösen kannst nur du selbst.“

„Okay.“ Draco war sich nicht sicher, ob er das Risiko eingehen wollte, für immer wie Harry Potter auszusehen, aber er wollte vor seiner Tante auf keinen Fall Schwäche zeigen, nachdem diese offenbar das Vertrauen in ihn verloren hatte. „Ich möchte mich erst heute Nacht verwandeln. Ich komme zu dir, wenn es so weit ist. Einverstanden?“

„Einverstanden.“

\*

Als Ginny Weasley durch den Kamin der Jugendherberge in Laughing Rocks ankam, wartete Harry schon auf sie.

Stürmisch umarmten die beiden sich und versanken dann in einem innigen Kuss.

Genau so hatte sich Ginny das Wiedersehen vorgestellt.

\*\*\*\*\*

Ich nehme mal an, die meisten von euch können sich schon denken, welchen wertvollen Gegenstand Lucius Malfoy besitzt^^

Das nächste Kapitel wird denselben Namen tragen, wie ein Kapitel im siebten Harry-Potter-Band und Harry findet heraus, dass er sterben soll. Desweiteren erlebt Ginny eine unangenehme Überraschung und wir machen zum ersten Mal in dieser Story Bekanntschaft mit der äußerst kranken Seite von Bellatrix LeStrange.

Bis nächste Woche!

# Die Heiligtümer des Todes

## Die Heiligtümer des Todes

„Oh Harry, ich habe dich vermisst!“, flötete Ginny mit einer Stimme, die, wie Draco fand, eher einem Vogel ähnelte als einer Hexe.

„Ich habe dich auch vermisst“, murmelte Draco leise in Ginnys Ohr, während er sich von ihr befummeln ließ. Es war ekelhaft. Natürlich war es das. Sie war eine kleine dreckige Blutsverräterin und außerdem in Gryffindor. Wie konnte es Potter überhaupt mit ihr aushalten?

„Ich habe mir Sorgen um dich gemacht.“ Draco beobachtete panisch wie Ginnys Hand zu seiner Hose wanderte. Um dieser Situation zu entfliehen, schlug er vor: „Lass uns doch zum See laufen.“

Das rothaarige Mädchen schien keine besonders große Lust zu haben, aber da sie nichts sagte, packte Draco ihren Arm und zog sie mit nach draußen.

„Es ist schrecklich, dass du dir mit Malfoy ein Zimmer teilen musst“, murmelte sie.

„In der Tat.“

„Was machen wir am See, Harry?“ Sie ließ ihren Blick über Draco schweifen und wusste wohl schon ganz genau, was sie dort machen wollte. „Du hast versprochen, dass wir es bald zusammen tun, erinnerst du dich?“

Oh mein Gott, sie wollte mit Potter schlafen? Wie eklig.

„Ja, das habe ich gesagt, aber ich finde nicht, dass heute der richtige Zeitpunkt dafür ist.“

Ginny zog einen Schmollmund und sie ergriff Dracos Hand. „Wie lange willst du es denn noch aufschieben?“

„Nicht mehr lange, ich verspreche es dir, aber ich möchte vorher... gewisse Vorbereitungen treffen.“ Bestimmt war Weasley eine Romantikerin.

„Du wolltest mir doch von dem Angriff erzählen, stimmt's?“, fragte Draco vorsichtig.

„Oh ja!“ Begeisterung schlich sich auf Ginnys Gesicht und sie zog den Tagespropheten aus der Jackentasche. „Ich hab Flitwick seine Zeitung geklaut!“

Das Mädchen hatte eindeutig Potenzial zur Todesserin. Vielleicht sollte er sie dem dunklen Lord als Anhängerin vorschlagen, falls dieser wieder auferstehen würde.

Er versuchte Potters besorgten Tonfall nachzuahmen. „Sie haben dich doch nicht erwischt, oder?“

„Dann hätte ich sie ganz bestimmt nicht mehr, na los! Lies schon!“ Auffordernd deutete sie auf den Leitartikel der ersten Seite.

### *Angriff auf Hogwarts*

*Am vergangenen Sonntag wurde die Zauberschule für Hexerei und Zauberei „Hogwarts“ von Todessern angegriffen.*

*Hierbei handelte es sich größtenteils um ehemalige Anhänger des dunklen Lords, die in Askaban ihre Strafe hätten verbüßen sollen.*

*Die traurige Bilanz: 50 tote Erst- und Zweitklässler, sowie 22 Schwerverletzte, die sich auf der Intensivstation von St. Mungos befinden.*

*Wie uns der derzeitige Zaubertranklehrer Horace Slughorn mitteilte, war die Schulleitung nicht in der Lage, dem Angriff entgegenzuwirken und schien mit der Situation überfordert zu sein.*

*Die Sicherheit von Hogwarts wurde zunehmend verstärkt und die Suche nach den Todessern wurde erneut von Auroren aufgenommen.*

„Wie sind die Todesser überhaupt in das Schloss hineingekommen?“, begann Draco mit der ersten Frage, die ihm in den Sinn kam.

„Vermutlich auf demselben Weg, wie auch bei dem letzten Angriff.“

Draco erinnerte sich an das Verschwindekabinett zurück, welches er selbst repariert hatte und nickte. „Ja, vermutlich.“

„Da steht: die Schulleitung nicht in der Lage, dem Angriff entgegenzuwirken und schien mit der Situation überfordert zu sein! Du hast gesagt, dass ihr keinen Kontakt zu McGonagall herstellen konntet?“

„Genau! Und daran hat sich auch noch nichts geändert. Sie scheint vom Erdboden verschluckt zu sein. Seltsam ist natürlich, dass der Tagesprophet das überhaupt nicht mitbekommen hat. Ich habe Angst, Harry. Meinst du wirklich es wird wieder einen Krieg geben?“

Draco dachte an das, was seine Tante gesagt hatte und nickte. „Ja, ich denke, dass es erneut Krieg geben wird, aber das habe ich dir doch schon in meinem Brief gesagt.“

Sie waren am See angekommen und setzten sich schweigend. Ginny rückte dicht an Draco heran und er beschloss seinen Arm um ihre Schulter zu legen.

„Slughorn hat wohl kein großes Vertrauen in McGonagall?“, fing Draco wieder an.

„Nein, offenbar nicht. Dabei glaube ich nicht, dass sie irgendetwas Falsches gemacht hat. In dieser Situation wäre doch jeder überfordert gewesen. Und im Schloss befanden sich sowieso nur Erst- und Zweitklässler, die noch gar nicht helfen konnten.“

„Da hast du Recht.“

„Lass uns schwimmen gehen!“, sagte Ginny plötzlich und zog ihr T-Shirt aus.

„Wie bitte?“, fragte Draco und hoffte sich verhört zu haben.

„Ach komm schon, Harry! Was spricht denn schon dagegen?“ Sie drehte sich um, sodass er auf ihren Rücken blicken konnte. „Mach mal auf!“ Sie deutete auf ihren BH-Träger.

„Aber...“

„Wenn du mitmachst, bekommst du noch ein paar Insiderinformationen über den Angriff, die niemand sonst weiß“, lockte sie ihn.

Zögerlich streckte er die Hand nach dem Stoff aus. Seine Finger zitterten. Als der Verschluss offen war, war er sich nicht mehr so sicher, ob er wirklich die richtige Entscheidung getroffen hatte.

Ginny drehte sich um und Draco wich zurück. Er wollte das nicht. Es ging hier zwar nur um Nacktschwimmen und er würde nur so aussehen wie Potter aussah, aber er wollte es dennoch nicht. Ihre Brüste waren klein und irgendwie nicht sehr schön. Er musste sich nicht dazu zwingen, den Blick abzuwenden.

Er zog sein eigenes Hemd aus (er hatte es zusammen mit der Hose aus Harrys Schrank geklaut) und sah interessiert an sich herunter. Der Anblick war um Einiges mehr zu verkraften als der von einer halbnackten Ginny Weasley.

Als Draco die Hose ausgezogen hatte, hätte er sich am liebsten für seine eigene Dummheit geschlagen. Er hatte natürlich keine Unterhose von Potter angezogen und diese hier sah verdammt teuer aus und war eindeutig keine Harry-Potter-Unterhose.

Auch Ginny hatte das bemerkt, denn sie sah erstaunt an ihm herunter. „Was ist das?“ Sie berührte die Unterhose und schluckte. „Die ist bestimmt teurer als unser ganzes Haus.“

Das glaubte er ihr sofort. Er wollte erneut zurückweichen, doch Ginny hielt ihn fest und streichelte den Stoff. Draco hielt still und hoffte sie würde es dabei belassen, tat sie aber nicht.

„Warum gibst du denn so viel Geld für Unterhosen aus?“

„So teuer war sie gar nicht“, versuchte er sich herauszureden und entledigte sich seinem letzten Kleidungsstück, wagte dabei jedoch nicht, nach unten zu sehen.

„Lass uns endlich ins Wasser gehen“, sagte er schließlich und lief los.

Im See angekommen, drehte er sich um und bemerkte, dass Ginny immer noch am Ufer war und seine Unterhose inspizierte. Er wollte sie dazu auffordern damit aufzuhören, als sie einen spitzen Schrei ausstieß.

„Was ist denn nun schon wieder?“, fragte er genervt und schaffte es dabei nicht den typischen Malfoy-Tonfall zu unterdrücken.

„Hihier... Hier steht: Ei... Eigentum von... Dradrago Malfoy!“, stotterte sie entsetzt.

\*

„Warum musst du denn auch immer überall deinen Namen daraufschreiben, Draco? Das ist doch nicht normal! Wir wären vielleicht an wirklich wichtige Informationen gekommen!“, wütete Blaise Zabini. Draco hatte beschlossen, dass es besser war, wenn er mit dieser ganzen Geschichte nicht so allein war und deshalb seinen besten Freund mit eingeweiht. Momentan befanden sich die beiden in Blaises Zimmer, während Theodore Nott zu schlafen schien.

„Sie könnten schließlich verloren gehen!“

„Willst du wirklich, dass jemand deine Unterhose findet, falls sie verlorenght und dann weiß, dass es deine ist?“

„Was willst du denn damit schon wieder sagen?“ Dracos Stimme war eine Oktave höher als gewöhnlich und sein Hals hatte diese roten Flecken, die immer kamen, wenn er sich unkontrolliert aufregte.

„Ach ist doch egal!“, winkte Blaise ab. „Wie ging es weiter?“

„Na, sie hat rumgebrüllt und ist weggerannt, obwohl sie keinerlei Beweise hatte, dass ich nicht Potter bin.“

„Du bist echt so blöd!“

„Glaubst du, ich habe vorher gewusst, dass ich meine Hose ausziehen muss?“

„Bei Mädchen muss man immer auf alles gefasst sein.“ Langsam beruhigte Blaise sich wieder. „Dir ist doch klar, dass du dich jetzt irgendwie bei den Todessern beliebt machen musst, oder? Die halten dich doch auch für einen Verräter, du musst denen irgendetwas wirklich Wichtiges sagen. Am besten bringst du ihnen das, was im Besitz deines Vaters ist.“

„Wie soll ich denn von hieraus einfach mal nach Hause kommen, Blaise? Das ist eine wirklich dumme Idee!“

„Dann schlag etwas Besseres vor!“

Draco überlegte... und überlegte... und überlegte... dann: „Ich hab’s!“, hauchte er plötzlich leise und kaum verständlich. „Potter!“

„Was ist mit ihm?“, fragte der andere verwirrt.

„Die wollen ihn doch tot sehen.“

„Du kannst keine Menschen umbringen, Draco!“, höhnte Blaise.

„Na und? Mir wird schon etwas einfallen und wenn es sein muss, bringe ich ihn lebend zu den Todessern und die erledigen ihn dann!“, meinte Draco zufrieden.

„Sieh erst mal zu, dass du aus diesem Körper rauskommst! Wenn du dich nicht absolut wie mein bester Freund verhalten würdest, würde ich dich wirklich für Potter halten!“

\*

Harry traute seinen Augen nicht, als er nachts von seiner Freundin erweckt wurde, die nur mit einer Unterhose bekleidet war und stark zitterte, ob vor Kälte oder Angst vermochte er nicht sagen zu können.

„GINNY?“

„Nicht so laut, Harry“, flüsterte das Mädchen und sah sich panisch um. „Kannst du dir vorstellen, was passiert, wenn die mich erwischen?“

„Was ist passiert? Was machst du hier? Geht es dir gut?“

„Ich habe dir doch einen Brief geschickt...“

„Den habe ich nie bekommen!“, erwiderte Harry sofort. „Also, bekommen habe ich ihn schon, aber ich habe ihn ungeöffnet auf dem Tisch...“ er deutete auf ebenjenes in der Mitte des Raumes. „liegen lassen und dann war er plötzlich nicht mehr da... ich glaube Malfoy hat ihn genommen!“

„Das glaube ich auch!“, bekräftigte Ginny und als ihr Freund sie verwirrt ansah fuhr sie fort. „Naja... ich habe in dem Brief geschrieben, dass ich dich wiedersehen wollte und heute bin ich mit Flohpulver hierhergereist...“

„Du hast es geschafft Flohpulver mitzuschuggeln?“, unterbrach er sie mit bewundernder Stimme.

Die Rothaarige nickte stolz. „Ja, ich hab es in meinem BH versteckt... Das ist zwar ein echt alter Muggeltrick, aber er funktioniert ausgezeichnet... auf jeden Fall bin ich hierhergekommen und du hast mich erwartet.“

Harry wollte etwas sagen, doch sie ließ es nicht dazu kommen, indem sie schnell weiterredete. „Zumindest glaubte ich, dass du es warst. Wie ich später jedoch feststellen musste, war es Malfoy, der Informationen über den Angriff haben wollte.“

„Angriff?“, fragte er verdutzt.

Ginny stutzte einen Augenblick bis ihr einfiel, dass er es ja noch gar nicht wissen konnte. „Hogwarts wurde angegriffen. Ziemlich viele tote Schüler und kein Kontakt zu McGonagall.“

„Wer waren die Täter?“

„Todesser!“

Harry schluckte, räusperte sich dann, wobei er ein klein wenig wie Umbridge klang, wie Ginny schmunzelnd feststellte und sprach schließlich weiter: „Wieso will Malfoy Informationen?“

„Keine Ahnung... Woher soll ich das denn wissen?“

Der Gryffindor setzte zu einer Antwort an, doch wieder einmal kam ihm Pansy zuvor, die laut schrie, sodass die ganze Jugendherberge geweckt wurde.

\*

Sobald Draco den Schrei hörte, sprang er auf und rannte aus dem Zimmer, dicht gefolgt von Blaise. Schuldgefühle wallten in ihm auf, weil er Pansy abermals mit Daphne alleingelassen hatte, obwohl sie das so nicht gewollt hatte. Hoffentlich ging es ihr gut.

„Kannst du nicht ein bisschen langsamer laufen? Dann würde ich ausnahmsweise auch mal hinterherkommen!“, motzte Blaise, aber Draco ignorierte das. Stattdessen bog er in Rekordgeschwindigkeit in den nächsten Gang ein in dem sich bereits eine Mensentraube gebildet hatte.

Er verlangsamte seine Geschwindigkeit und schubste seine Mitschüler zur Seite um nach vorne zu kommen. „Was ist passiert?“, fragte er Crabbe, der ihm am nächsten stand.

Anstatt zu antworten ballte dieser die Hände zu Fäusten und ging in eine beunruhigende Angriffshaltung.

Eine Antwort bekam er aber schließlich doch, wenn auch von einer Person, mit der er nicht gerechnet hätte: „Ich bin auch gerade erst gekommen. Es scheint nichts Ernstes zu sein. Nur wieder einer ihrer Anfälle!“, bemerkte Hermine Granger. „Wo kommst du überhaupt her? Dein Zimmer ist doch in einer ganz anderen Richtung?“

Erst da erinnerte sich Draco daran, dass er ja immer noch in Harry Potters Körper feststeckte. Doch egal in welchem Körper er gerade steckte, er musste zu Pansy!

Grob rammte er einem Mädchen aus Hufflepuff, den Ellbogen in die Seite und verschaffte sich durch Drängeln, Schubsen und Verletzen einen Weg zur geöffneten Zimmertür.

Pansy wälzte sich schluchzend auf dem Boden, die Hände an ihren Ohren. Daphne war nicht zu sehen und niemand der anwesenden Schüler schien zu wissen, was zu tun war.

Für alle Anwesenden war es ein äußerst merkwürdiges Bild, was sich ihnen da bot. Harry Potter hatte sich auf Pansy gestürzt, umklammerte ihre Hände und versuchte sie zu beruhigen, doch das Mädchen wurde zunehmend panischer und deutete immer wieder wild gestikulierend auf das kleine Fenster.

Irgendwann hielt es Hermine nicht mehr aus und packte ihren Freund an der Schulter um ihn von Pansy wegzubekommen, doch als dieser sich umdrehte ließ sie ihn erschrocken los. Noch nie hatte sie so großen Hass in dessen Augen gesehen.

„Fass mich nie wieder an, Schlammbhut!“, fauchte Draco und bemerkte dabei nicht, wie das Gemurmel um ihn herum verstummte und ihn alle fassungslos ansahen.

Genau in diesem Moment kam auch noch Daphne durch das Gedränge. „Und was ist eigentlich mit dir, du verlogenes Flittchen? Du solltest hierbleiben und aufpassen, dass nichts passiert, nennst du das hier aufpassen? Das Date kannst du dir echt abschminken! Sieh sie dir doch mal an, sie hat völlig den Verstand verloren und DU warst nicht da!“, brüllte Draco das arme Mädchen an und begann sie schließlich auch noch zu schütteln. „Warum kannst du nicht einfach das tun, was man dir sagt?“

Hermine sah verwirrt zwischen den beiden her, während Daphnes Gesicht einen ängstlichen Ausdruck annahm. „Draco?“

Draco wollte antworten, doch Harry Potter kam ihm in Begleitung von Trelawney und Snape dazwischen. „DU! DU! DU! DU DRECKIGER BASTARD, DU SCHWEIN! WIE KANNST DU ES WAGEN, DICH IN MICH ZU VERWANDELN UND MEINE FREUNDIN AUSZUHORCHEN? DU BIST ECHT DAS ALLERLETZTE, MALFOY! DU GEHÖRST NACH ASKABAN!“

„Jetzt sehe ich schon doppelt“, murmelte Pansy am Boden und vergaß für einen Augenblick sogar, dass sie eigentlich einen panischen Anfall hatte.

Unser schwarzhaariger Lieblingslytherin war währenddessen äußerst blass und stumm geworden. Man hatte ihn dabei erwischt, wie er unter Einfluss von schwarzer Magie ein Mädchen aushorchte. Das sprach eindeutig gegen ihn. Außerdem war er doch jetzt volljährig.

Hilflos sah er zu Blaise hinüber, doch der tat so, als ob er mit der ganzen Sache nichts zu tun hätte.

„Ich wusste gar nicht, dass der schwarzhaarige Regelbrecher einen Zwilling hat“, bemerkte „Mrs. Davis“, die gerade zu der Gruppe hinzustieß trocken.

Entsetzt sah Professor Snape zu ihr, sein Gehirn arbeitete auf Hochtouren. Hätte man nicht wenigstens den Lehrern einen Zauberstab mitgeben können? Wenn die Muggelfrau etwas von Magie gehört hatte, war das äußerst schlecht.

„Oh, Mrs. Davis. Warum sind Sie denn noch auf den Beinen?“, fragte er schließlich sichtlich nervös.

Bellatrix Stimme nahm einen süßlichen Ton an. „Ich bin aus demselben Grund geweckt worden wie Sie, nehme ich mal an.“ Ihr Blick wanderte zu Pansy. „Wenn’s se nichts dagegen haben, kümmer ich mich um das verschreckte Mädchen.“

Draco wollte protestieren, doch seine Tante warf ihm kaum merklich einen drohenden Blick zu. Außer Hermine Granger fiel dies jedoch niemandem auf.

„Okay, das ist nett von Ihnen!“, erwiderte Snape etwas zerstreut, dann wanderte sein Blick zurück zu Draco und seine Miene verfinsterte sich. „Mr. Potter und Mr. Potters Doppelgänger! Folgen Sie mir bitte, SOFORT!“

\*

„Was haben Sie sich nur dabei gedacht, Mr. Malfoy?“ Harry hatte Snape noch nie so sauer gesehen.

„Ist Ihnen überhaupt klar, was Sie da getan haben? Nicht nur, dass Sie dunkle Magie benutzt haben. Wenn Mrs. Davis nun weiß, dass wir in Wahrheit Zauberer sind, wären die Folgen wirklich fatal. Ist Ihnen klar, dass ich für Ihren Rauswurf sorgen könnte?“

Könnte. Also würde Snapes Liebling mal wieder ungestraft davonkommen.

„Aber Professor...“, begann Draco mit weinerlicher Harry-Stimme.

Snape schnitt ihm das Wort ab. „Da Sie jedoch ein intelligenter junger Mann sind, bin ich mir sicher, dass sie sich darüber im Klaren sind, was sie angerichtet haben. Außerdem war das Alles auch irgendwie Mr. Potters Schuld.“

„MEINE SCHULD?!“, empörte sich der Angesprochene.

Draco nickte sofort bekräftigend. „In der Tat.“

„WAS HABE ICH DENN JETZT SCHON WIEDER GEMACHT?!“

„Hören Sie auf herumzuschreien und leugnen Sie nicht, was sie getan haben!“

„WAS SOLL ICH IHRER MEINUNG NACH DENN GETAN HABEN?!“

„Es genügt!“, zischte der Professor. „Gehen Sie jetzt sofort in Ihr Bett, Mr. Potter und denken Sie über folgendes Wort nach: Nächstenliebe!“

„NÄCHSTENLIEBE?!“ Harry war außer sich vor Wut. Was bildete sich dieser inkompetente Lehrer eigentlich ein?

„Raus hier!“, wiederholte dieser seinen Befehl.

Harry drehte sich augenblicklich um und knallte die Tür wutentbrannt hinter sich zu.

\*

„Der Vergewaltiger heißt John Walker, Draco. Er ist ein Zauberer aus Frankreich und war dort im Zaubereiministerium tätig, bis er eine junge Frau vergewaltigte und deshalb vor Gericht musste. Man hat ihn freigesprochen, aber seine Stelle verlor er trotzdem. Nachdem innerhalb kürzester Zeit zwei weitere junge Frauen behaupteten von ihm vergewaltigt worden zu sein, floh er aus seinem Land. Zuletzt wurde er in Schottland gesichtet, nun scheint er hier in England zu sein.“, berichtete Bellatrix, während sie immer wieder an ihrem Kaffee nippte.

Seit der Sache mit Ginny waren mittlerweile zwei Tage vergangen und Draco hatte zum Glück keine Strafe für sein Verhalten bekommen, auch wenn Snape ihn nach Potters Verschwinden fast schon richtig beschimpft hatte. Ein großes Problem war jedoch, dass er immer noch keinen Weg gefunden hatte, seinen eigenen Körper wiederzuerlangen. Gemeinsam mit seiner Tante hatte er es mehrmals versucht, doch er schaffte es einfach nicht. Es war nicht so, dass er zu schwach gewesen wäre oder schon zu lange in dem Körper war. Nein, es schien vielmehr so zu sein, dass seine Seele mit dem Körper verschmolzen war. Er hatte sich in dem Körper seines Erzfeindes verloren und es gab keinerlei Möglichkeit wieder er selbst zu werden.

„Ich bring diesen miesen Kerl um. Ich tu's ehrlich.“

Pansy war felsenfest davon überzeugt, dass sie an dem Abend ihres Anfalls durch das Fenster ein Gesicht gesehen hatte. Das Gesicht ihres Vergewaltigers. Natürlich war das reiner Unfug, schließlich befand sich ihr Zimmer im zweiten Stock und es bestand keine Möglichkeit an das Fenster zu kommen, aber davon wollte sie nichts hören.

„Du solltest zuerst einmal einen Weg finden, deine Entführer zu überlisten und Ansehen in den

Todesserkreisen gewinnen.“

„Dann sag mir doch wenigstens, was mein Vater wichtiges besitzt, dann kann ich dafür sorgen, dass ihr es bekommt.“

Bellatrix schüttelte bestimmt den Kopf. „Ich kann dir nicht einfach verraten, was er besitzt. Das ist ein Geheimnis. Wichtig ist nur, dass wir es irgendwie bekommen, Draco. Wir müssen den dunklen Lord zurückholen.“ Ein Glitzern war in ihre Augen getreten. „Wir sind Todesser, Draco. Es ist unsere Pflicht dem dunklen Lord zu dienen und sein Werk zu vollenden.“

„Das weiß ich selbst“, unterbrach Draco seine Tante, doch sie ignorierte ihn.

„Wir werden den dunklen Lord zurück auf diese Welt holen und die Macht übernehmen. Wir werden die Muggel versklaven und die Schlammblüter ausrotten. Wir werden mächtig sein, Draco. Endlich wird das schmutzige Blut entfernt.“

„Das musst du mir nicht erzählen!“

„Und der dunkle Lord wird stolz auf mich sein, so stolz, weil ich Harry Potter umgebracht habe!“, schrie Bellatrix vergnügt.

Es sei denn, er brachte ihn vorher um. Ein diabolisches Lächeln trat auf Dracos Gesicht.

„Er wird stolz auf mich sein, stolz, stolz, stolz, er wird mich lieben und belohnen und alles wird wieder so wie früher!“ Mit einem irrsinnigen Lachen, bei welchem Draco von einer Gänsehaut ereilt wurde, begann sie einen Walzer durchs Zimmer zu tanzen, die linke Hand auf einer imaginären Schulter.

„Geht es dir gut, Bella?“

Anstatt eine Antwort zu bekommen, wurde Draco gepackt und durch den Raum gewirbelt. Wie er diese Frau doch hasste.

\*

Währenddessen hatte Harry einen Spaziergang unternommen um sich von dem Phänomen „Draco Malfoy“ abzulenken. Ginny war natürlich nach Dracos Geständnis sofort zu ihrer Klasse zurückgeschickt worden und stand nun unter strengster Beobachtung.

An diesem ganzen Schlamassel trug nur Malfoy die Schuld. Harry wünschte sich, dass der Slytherin nie geboren worden wäre.

„Hier steckst du also!“ Stürmisch wurde Harry von Daphne Greengrass begrüßt. „Oh, Draco! Es tut mir so leid! Wirklich! Ich war die ganze Zeit über bei Pansy, ich hab sie nicht aus den Augen gelassen, ich war doch nur kurz auf der Toilette!“

Harry wollte ihr erklären, dass er nicht Draco war, doch das Mädchen plapperte einfach weiter.

„Bitte verzeih mir, Draco, das war wirklich keine Absicht!“

„Ich bin nicht...“

„Oh du bist gar nicht mehr sauer? Super, dann können wir doch endlich miteinander ausgehen, denk daran, du hast es mir versprochen, Draco!“

„ICH BIN NICHT MALFOY!“, schaffte Harry es endlich, sie zu unterbrechen.

„Oh!“ Daphne lief rot an. „Tut mir leid.“

„Mir tut es aber nicht leid, nicht Malfoy zu sein“, wütete Harry. „Ich bin ziemlich froh, ich selbst zu sein! Sogar wirklich sehr froh! Ich weiß auch nicht, warum der Kerl mich dauernd auf die Palme bringt in letzter Zeit!“

„Vielleicht bist du ja in ihn verliebt!“, mutmaßte Daphne.

„WAS? DU GLAUBST, ICH SEI IN MALFOY VERLIEBT? NIE IM LEBEN!“

„Das erste Indiz für deine Liebe ist, dass du es abstreitest!“

Was mach ich hier eigentlich? Ich steh hier mit Daphne Greengrass und lass mir sagen, ich wäre in Malfoy verliebt! Das ist doch nicht zu fassen! Mag sein, dass der Kerl gut aussieht, aber ich bin definitiv nicht schwul! Was bildet sich diese Tussi eigentlich ein?

„Ich bin nicht in Malfoy verliebt und jetzt lass mich in Ruhe!“

\*

Als Harry wieder zurück in die Jugendherberge kam und sein Zimmer betrat, war das erste, was er sah, dass Draco den Tarnumhang in seiner Hand hielt.

„Was tust du da, Malfoy? Das ist MEIN Umhang!“ Harry wollte ihm den Tarnumhang aus der Hand nehmen, scheiterte aber.

„Ich wollte ihn mir nur mal ansehen!“

„Das hast du ja jetzt getan, also leg ihn zurück!“

Draco faltete den Umhang langsam wieder zusammen und legte ihn zurück in Harrys Koffer.

„Woher hast du den?“

„Er gehörte meinem Vater“, erwiderte Harry knapp.

Draco nickte, runzelte dann aber die Stirn. „Ein Tarnumhang, der so lange funktioniert? Das gibt es nicht!“

„Offenbar schon, also lass mich in Ruhe!“

Draco hörte nicht auf seine Worte. „Woher hatte ihn dein Vater? Ist dir klar, dass es so einen Umhang eigentlich gar nicht geben dürfte! Woher hat er ihn?“

„Das weiß ich nicht“, sagte Harry und kniff die Augen zusammen. „Warum willst du das wissen?“

„Hast du schon einmal von den Heiligtümern des Todes gehört, Potter?“, antwortete der andere mit einer Gegenfrage.

Ahnungslos schüttelte Harry den Kopf. „Was ist das?“

„Es ist ein Märchen, Potter! Das solltest du zuerst wissen. Es ist nur ein Märchen! Manche glauben, es gibt die Heiligtümer wirklich, aber eigentlich ist es nur ein Märchen, dass man den Kindern abends erzählt, damit sie besser einschlafen. Mein Vater hat es mir immer erzählt bevor er...“ Draco brach ab. „Bis ich zu alt für Märchen wurde.“

„Dein Vater hat dir Märchen erzählt?“, wiederholte Harry ungläubig.

„Oh ja, er ist ein sehr guter Märchenerzähler gewesen“, erwiderte Draco eifrig. „Der beste von allen. Mein Lieblingsmärchen war immer ‚Babbitty Rabbitty und der gackernde Baumstumpf‘. Der Slytherin wurde rot und fügte schnell hinzu: ‚Aber das ist schon sehr lange her.‘“

Harry versuchte sich vorzustellen, wie Lucius Malfoy seinem Sohn Märchen vorlas und musste bei der Vorstellung lachen.

„Das ist überhaupt nicht lustig! Ich bin wenigstens nicht bei Muggeln aufgewachsen!“

Harrys Lachen erstarb und er setzte sich auf sein Bett. „Erzähl!“, forderte er den anderen Jungen auf. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass das kommende Märchen sehr wichtig werden würde.

„Okay... Also, das Märchen handelt von drei Brüdern, die um Mitternacht die Straße entlanglaufen.“

„Warum laufen sie um Mitternacht eine Straße entlang?“

„Würdest du mich bitte nicht unterbrechen!“, fauchte Draco aufgebracht. Als Harry nichts erwidert fuhr er fort: „Es war Mitternacht und sie liefen eine Straße entlang. Doch schon bald kamen sie zu einem Fluss der tief und gefährlich war. Ein Umweg hätte aber zu lange gedauert und die Brüder waren schon müde und wollten dringend schlafen.“

„Das ist meistens so, wenn man müde ist“, bemerkte Harry sarkastisch.

Draco holte tief Luft um sich zu beruhigen und sprach weiter: „Da sie aber Zauberer waren, konnten sie einfach eine Brücke über den Fluss zaubern und so konnten sie das Wasser überqueren. In der Mitte kam ihnen allerdings der Tod entgegen.“

„Der Tod?“

„HÖR AUF ZU REDEN, WENN ICH ERZÄHLE! ES IST EIN MÄRCHEN UND IN MÄRCHEN IST EIN PERSONIFIZIERTER TOD TOTAL NORMAL!“

„Schon gut, Malfoy!“

„Der Tod sprach also zu ihnen, denn er war zornig, weil die drei Brüder ihm nicht zum Opfer fielen, aber er gratulierte den Brüdern einfach und freute sich für sie.“

„Du meinst, er tat nur so?“, erkundigte sich Harry.

„Das habe ich doch gerade gesagt.“

„Hast du nicht!“

„Sei still! Er sagte, sie hätten jeder einen Wunsch frei und der älteste Bruder wollte einen Zauberstab haben, der so mächtig war, dass er in jedem Kampf gewinnen würde. Der Tod machte ihm deshalb einen Zauberstab aus einem Elderbaum und gab ihm dem ältesten Bruder. Der zweite Bruder wollte einen Stein haben, der die Toten zurückrufen konnte.“

„Die Toten zurückrufen?“, fragte Harry leise.

„Ja“, murmelte Draco. „Der Tod gab ihm einen Stein, der...“ Abrupt brach der Slytherin ab. Wenn es möglich war, dass es den Umhang gab, warum dann nicht auch... „Ein Stein, der die Toten zurückholen konnte. Der dritte Bruder, der auch der schlaueste Bruder war, wollte einen Umhang haben um sich unsichtbar zu machen. Ein Umhang, der ihm ermöglichen würde, dem Tod zu entfliehen.“

Die Blicke der beiden jungen Zauberer wanderten sofort zu dem Tarnumhang im Koffer.

„Anschließend gingen die drei Brüder weiter und trennten sich irgendwann. Der erste Bruder suchte sich einen anderen Zauberer um die Fähigkeiten des Zauberstabs zu testen und natürlich gewann er das Duell. Am Abend prahlte er dann in einem Wirtshaus mit seinem mächtigen Zauberstab und in derselben Nacht wurde er erstochen.“

„Du hast wirklich eine Begabung dafür, Geschichten zu erzählen, Malfoy!“, bemerkte Harry mit einem spöttischen Grinsen.

Draco erhob seine Stimme. „Der zweite Bruder ging nach Hause und holte seine vorzeitig verstorbene Verlobte von den Toten zurück. Die war aber schon so lange tot und fühlte sich fehl am Platz in der Welt der Lebendigen. Der zweite Bruder beging also Selbstmord, um wirklich bei seiner Liebsten zu sein.“

„Wie romantisch“, meinte Harry mit einem leisen Seufzen.

„Wie bitte?“, fragte Draco ungläubig.

„Gar nichts, mach ruhig weiter!“, antwortete Harry schnell und verbarg sein tomatenrotes Gesicht in seinen Händen.

„Obwohl der Tod die beiden anderen Brüder sehr schnell zu sich geholt hatte, konnte er den dritten Bruder nie finden. Irgendwann im hohen Alter legte er den Umhang ab und trat dem Tod freiwillig entgegen, um unsere Welt zu verlassen.“

Eine kurze Stille füllte den Raum, dann wagte Harry wieder zu sprechen. „Du glaubst, dass mein Tarnumhang der Umhang des dritten Bruders ist. Ein Heiligtum des Todes.“

Draco nickte. „Ein Umhang, der dauerhaft unsichtbar macht.“

Der Gryffindor zögerte einen Augenblick, dann fragte er: „Meinst du die anderen beiden Dinge existieren auch? Meinst du, es gibt den Stein, der die Toten zurückholt?“ Harry dachte an seine Eltern. Er könnte sie zurückholen.

„Das wäre möglich“, erwiderte Draco unruhig. „Aber Potter... Der Stein... Er würde die Toten nicht wirklich zurückholen, denkst du nicht auch? Also vergiss dein Vorhaben gleich wieder! Deine Eltern sind tot. Es ist besser, wenn sie es auch bleiben! Man sollte die Toten nicht zurückholen. Niemanden sollte man zurückholen. Das wäre nicht richtig und es würde dir nichts nutzen, denn sie wären ja nicht wirklich da.“

„Ja, aber wenn...“ Harry brach ab. „Bist du gerade in meine Gedanken eingedrungen?“

„Das mache ich dauernd. Es ist nützlich. Obwohl deine Gedankengänge manchmal ziemlich verquert und verwirrend sind.“

„Hör auf damit!“ Verzweifelt versuchte Harry, seine Gedanken vor Draco zu schützen, doch er schaffte es nicht. „Das ist nicht gerecht! Außerdem ist Legilimentik illegal.“